

mittwoch, den 19. August 1925.

Einzelnummer 10 Goldpfennige

36. Jahrgang. — Nr. 192



für Schlehen

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Preis: durch die Hauptexpedition: Blaue Straße 4/6, durch die Zweigexpeditionen: Wollmarkt 11, Neuer Graupenstraße 5, durch die Ausgabenanstalt Kettnerstraße 149, sowie durch alle Ausgabenanstalten — Bezugssatz im vorraus zu entrichten; wöchentlich 2 Goldpfennige, monatlich 1.70 Goldpfennige. Durch die Post frei ins Ausland, 2.00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsamt und Sonnige-Wöchentliches Preiss 2
Postpreis: Ausgaben: Seidenstrasse 1206, Postamt Düsseldorf Riss 3141
Postkod: Postamt: Düsseldorf-Amt Düsseldorf Nr. 5852

Einzelzentrale: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlehen
70 Pf. Stellenanzeige 10 Pf., handelsüblichen Stellenanzeigen, Werbung,
Annoncen, und Wahrnehmungen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro
Zeil 3 Pf. Das ist die Post 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis spätestens 12 Uhr (1 Tag vorher) in die Hauptexpedition
Blaue Straße 4/6 über in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die Amnestie in Preußen.

Voraussichtliche Ausdehnung auf Notdelikte aus der Inflationszeit.

Die Sozialdemokraten fordern die Niederschlagung aller sich ebenden Verfahren bis zum 15. Juli 1925.

Der ständige Ausschuss des Preußischen Landtages beschäftigte am Montag mit dem Entwurf einer Notverordnung, die die Gewährung von Strafrechtlichkeit in Fällen, die nach der inzwischen vom Reichstag beschlossenen Sammelamnestie notwendig geworden ist. Es muss gelöst werden, ob die Regierungsvorlage insofern eine Entlastung für die Kreise bedeute, als sie sich allzu eng an die Rechtsordnung anschließt. Nur politische Delikte im Stile der Reichstagsfeuerung sind amnestiert werden sollen, so weit sie der Sittsicherheit Preußens unterstehen, sollen gelöst werden. Nur insofern bedeute die preußische Vorlage eine Erweiterung, als auch alle Verurteilungen wegen erlaubten Waffenbesitzes, die im Verfolg öffentlicher Auseinandersetzungen, im politischen Kampf oder durch Zunahme Verhandlungen in die Verbote politischer Parteien oder politischer Verbände fielen und amnestiert werden sollen. Als Stützpunkt ist der 1. Oktober 1923 bis zum 15. Juli 1925 begangen worden, in und voraussichtlich auf keine Strafe als zwei Jahre Gefängnis oder zwei Jahre Haftstrafe erkannt werden würde. Berücksichtigt werden sollen, die in der Reichsamnestie überhaupt nur die Strafen, die zwei Jahre Gefängnis oder zwei Jahre Gefängnis nicht übersteigen. Justizhausaufenthalte sollen nicht amnestiert werden. Amnestie bringt die Regierungsvorlage keine Amnestie der sogenannten Notdelikte, die aus den wirtschaftlichen Verhältnissen der Inflationszeit heraus geboren wurden.

Justizminister Dr. Am Jähnrich hat der Vorlage unterschieden zu stimmen, da die Notverordnung als solche ungerechtfertigt sei, wenn sie den durch die Reichsamnestie für einen gecharakterisierten Notstand betreffend Preußen könne nach Erreichung der Reichsamnestie mit seiner Amnestie unmöglich zum Wiederzusammentritt des Landtages im September führen. Eine Erweiterung der Amnestie über den Rahmen der Regierungsvorlage, das heißt der Reichsamnestie hinaus, sei nach seiner Auffassung deshalb nicht möglich, weil dann im Ergebnis eine Amnestie eines Notstands zu verneinen sei.

Abg. Genosse Heilmann trat dieser Auffassung nachdrücklich gegen. Zweifellos sei ein dringender Notstand vorhanden und Einberufung des ständigen Zusammensetzung gerechtfertigt. Aber Notstand resultiere nicht aus der Tatsache, daß eine Reichsamnestie bestehende, der sich die preußische und bedingt anzugleichen, sondern bedingt in den Verhältnissen, die ganz gemeinsame Amnestie auf breiter Basis notwendig erscheinen. Das Gefühl der Rechtsunsicherheit sei ganz allgemein und die Freiheit der Bevölkerung würden in einer weitgezogenen Weise nur die Wiedergutmachung der eingesetzten Mitteln erlangen. Im übrigen sei die Regierung bei anderen Gelegenheiten, abg. Steuerbewilligungen usw., bei Konstruktion des Notstandsbegriffes weniger empfänglich gewesen.

Von allen Fraktionen wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, die preußische Amnestie auch auf die sogenannten Notfälle aus der Inflationszeit auszudehnen. Eine Handhabung dafür fanden durch eine Entscheidung des Reichstages, die es den Andern anheimstellt, nach dieser Richtung hin das förmlich zu veranlassen.

Abg. Genosse Otto Meier bedauerte, daß die Reichs- und Preußische Amnestie so spät gekommen seien. Begegnung nach Ende des Vorabendes des Reichstages und der erfolgten Bekanntmachung der Separatisten sei vom Standpunkt aller Parteien aus bereits als eine allgemeine politische Amnestie eine rechtliche und politische Notwendigkeit gewesen. Erst Hindenburgs Wahl zum Präsidenten hat eine Amnestie gebracht, die nach Auffassung der Rechten eine große Verhöhnung sein sollte. Die Entscheidung über diese Amnestie sei ganz allgemein. Sie ist so stark, daß man nur bedauern kann, daß sie nach dieser Seite auch richtunggebend für die preußische Vorlage geworden ist. Mit allem Nachdruck sei deshalb zu fordern, daß nicht nur staatspolitisch, sondern auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus geprüft werden müsse, wie weit die preußische Amnestie noch zu erweitern sei. Es sei bedingt zu fordern, daß eine Amnestie, die unter die Verantwortung eines Stadtschultheißen steht, unter anderem auch alle umfaßt, die anstößlich der großen Wirklichkeitskämpfe, also Stadtschultheißen und Ausperrungen, erfolgt. Ausgenommen aus jener Fassung mögen werden die wegen Vertrags gegen den berühmtesten 8.218 (Abiturient) verurteilten Jugendlichen. Hier könnte es sich um ausnahmsweise handeln. Selbstverständlich wird sich niemand für die Beleidigung solcher Personen einsetzen, die die Abtreibungen ausüben und in gewinnbringender Weise betrieben haben.

Es sei sehr zu bedauern, daß die preußische Amnestie ebenso wie die Reichsamnestie, als Stützpunkt den 1. Oktober 1923 festgesetzt wurde. Im übrigen sollen militärischen Jugendsachen kein, wenn noch keine Verurteilung nach dem Zeitpunkt erfolgen, in und keine höhere Strafe als jeder Gefangen zu erwarten ist. Diese Ausnahme ist sehr unzulässig, denn das Sicherheits-Ministerium hat schriftlich bestimmt, daß die Vorratshandlungen ausgenommen werden, es sei gegen Sicherheits-Vorratshandlungen keine Strafe zu erwidern habe. Die Sozialdemokraten fordern, daß ganz generell alle noch lebenden Verfahren bis zum 15. Juli 1925 niedergeschlagen werden.

Genosse Meier forderte dann in Anlehnung an die Vorschriften unserer Reichstagsfraktion auch die Einbeziehung von Justizhausaufenthalten bis zu zwei Jahren in die politische Amnestie. Im übrigen wandte sich unter Reden noch gegen die Ausdehnung der Amnestie für solche Verurteilungen, die unter anderem wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz von 1884 verurteilt wurden.

Der Ausschuß setzte einen Unterausschuß ein, der im Einvernehmen mit den Vertretern der Regierung die im einzelnen geschichteten Wünsche beraten und den ständigen Ausschuß wieder vorlegen wird.

22 Millionen Kredite für den gewerblichen Mittelstand in Preußen.

Nachdem der Preußische Landtag die Bereitstellung von Mitteln zur Behebung der Kreditnot des gewerblichen Mittelstandes beschlossen hat, sind von der Preußischen Staatsbank 22 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden, die über die Preußische Zentralgenossenschaftsbank, die Dresdner Bank (Genossenschaftsabteilung), die Bürgenzentrale und die Versusamt-Zentrale dem Handwerk, dem Einzelhandel, den Konsumgenossenschaften und sonstigen Waren genossenschaften zugewiesen werden. Die Kredite sollen auf gewöhnlicher Grundlage in der Regel gegen Wechsel beglichen werden, deren Laufzeit ein halbes Jahr beträgt und deren Kündigung in Ansicht genommen ist. Im allgemeinen sollen im Einzelfalle nicht mehr als 1000 Mark gegeben werden. Der Höchstzinsatz für den letzten Kreditnehmer wird nicht mehr als 8 Prozent über dem jeweiligen Reichsbankdiskont betragen. — Nachdem bereits vom Reich für den gleichen Zweck erhebliche Beträge verfügbar gemacht worden sind, darf angenommen werden, daß nunmehr dem prangendsten Kreditbedürfnis abgeholfen werden kann.

Sympathietumgebung des Verbandes sozialistischer Studenten a. Prof. Lessing.

Nachstehendes Telegramm wurde anlässlich des sozialistischen Studententreffens in Hamburg an den Professor Lessing verichtet:

„Die in Hamburg vertratene Vertreter des Verbandes sozialistischer Studentengruppen Deutschlands und Österreichs erklären im Namen von 250 tausend sozialistischen Studenten, daß sie das Vorgehen der Hannoverschen Studenten gegen die Siegerleute missbilligen. Sie bitten Sie, sie durch die Siegerleute unserer Brüder in der freien Ausübung ihrer Meinung sich in seiner Weise behindern zu lassen und hoffen, daß das verhältnismäßig garantierte Recht der Lehrtätigkeit auch an der Technischen Hochschule zu Hannover unangetastet bleibt.“

Marseille und Genf.

von Hermann Müller-Francken.

In den ersten Septembertagen sollen die Außenminister der alliierten Regierungen mit dem deutschen Außenminister in Genf zusammenkommen. Zuviel der Zusammensetzung ist eine Aussprache über die Art, wie Europa endlich zur Befriedung kommen kann.

Für England erscheint diesmal nicht Macdonald, sondern der konservative Chamberlain, nachdem durch den Willen des englischen Volkes die konservative Regierung Baldwin die sozialistische Minderheitsregierung Macdonald abgelöst hat.

Für Frankreich erscheint nicht Herriot, sondern Brian, der einst auf dem Internationalen Sozialisten-Kongress in Amsterdam als radikalster der Radikalen den Generalstreik propagierte. Brian steht längst im bürgerlichen Lager und ist nicht beschwert durch Grundsätze. Es scheint, als ob er es mit der Befriedung ernst meint, weil Frankreich schwere wirtschaftliche und finanzielle Gegenwartssorgen hat, die sich in der Zukunft noch steigern könnten.

Für Belgien zeichnet der Sozialist Vandervelde die Außenpolitik zurzeit verantwortlich. Vandervelde, der seinerzeit für Belgien den Versailler Vertrag unterzeichnete, sich aber in den darauf folgenden Jahren um die Erreichung einer wirklichen Befriedung Europas bemühte, wie nur irgend einer.

Mit diesen dreien soll Stresemann konferieren, dem die Führer des rechten Flügels der Deutschen Nationen an liebsten vorher den Dolch in den Rücken stochen. Allein mag sie ihn überhaupt nicht noch Genüge lassen. Die Aussprache in Genf wird zwar nur vorausbereitende sein. Aber Stresemann muß wissen, daß die größte politische Partei Deutschlands, die Sozialdemokratie, die Zeit der Vorbereitung so genug wissen will, daß noch in diesem Herbst der Sicherheitspakt Wirklichkeit wird. Erst wenn das Gefühl der Sicherheit, erst wenn der Geist der Verständigung Europa beherrscht, wird die deutsche Entwicklung, wie der Verfaßung, wie der Vorfürer der allgemeinen Würdigung hat, der Vorläufer der allgemeinen Würdigung sein.

Die tausend Sozialisten, die in Marseille zusammenkommen, sind darin einig, daß der Völkerbund zu einem wirklichen Völkerbund umgestaltet werden muß, daß das Genfer Protokoll als Mittel hierzu gedacht ist und daß solange es nicht durchzuführen ist, der Abschluß des Sicherheitspaktes und besonderer Schiedsgerüchte eben Etappen auf dem Wege zur Befriedung Europas durch einen wirklichen Völkerbund sein werden. Deshalb darf der Sicherheitspakt auch in keiner Bestimmung dem Geiste des Völkerbundspaktes widersprechen. Wir müssen dahin kommen, daß alle Nationen, die kleinere wie die großen, sich unter dem Regime eines wirklichen Völkerbundes sicher fühlen. Das wird um so eher eintreten, je mehr der Geist von Marseille in Genf eindringt.

Der französische Barteitag.

Die Entscheidung Leon Blum gegen die Politik der Koalitionen mit großer Mehrheit angenommen. — Ablehnung des Maroccoabenteuers. — Für baldigen Friedenschluß und Unabhängigkeit des Nijs.

Paris, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Barteitag der französischen Sozialisten hat am Dienstag mit der Abstimmung über die ihm von der Resolutionskommission überreichten Anträge und Entschließungen seine Arbeit beendet. In der Frage der politischen und parlamentarischen Taktik der Partei wurde die Resolution Blums und Crozatiers, die innerhalb der Kommission 26 Stimmen auf sich vereinigt, verhältnismäßig leicht auf die Resolution der Gründerzeit (Republik) mit 5 Stimmen gestoßen, mit einer Vierfünftel-Mehrheit angenommen. Die Resolution Blum erklärt in der Eröffnung, daß die Masse der Sozialistischen Partei in einer Einheit handelt, die zwischen einer Partei des internationalen Klassenkampfes zusammengehalten wird. Die Gesellschaft der Partei würde in dieser Hinsicht die Form der parlamentarischen Unterstützung annehmen, wie sie in der Tradition von Grotius bestimmt ist und die ohne die ganze Weltgemeinde dieser Taktik abzählbar ist, der Partei die tatsächliche Handlungsfreiheit wahrt. Dagegen müsse die Partei die Teilnahme an einem von anderen Parteien gebildeten Ministerium noch nie annehmen. Vereinigung von den Sozialisten, die sich aus der Einsamkeit der sozialistischen Aktion ergeben, kann die Entwicklung der Regierung unter dem gesagten Konsens und die ganze Weltgemeinde dieser Taktik bestimmen, der Partei bei Interessen der Sicherheit und des Friedens und des Sozialismus und Frieden, sowie die Bildung einer demokratischen Regierung, die keinen sozialistischen Antrag auf die Unterstützung der Regierung unter dem gesagten Konsens ablehnen darf. Diese ist dazu, um so mehr selbst, als der Partei die nationale Bloß, in dem die Partei sich in einer für die Gründungsmitglieder der Partei geeigneten und für den internationalen Frieden geschaffenen Form zusammengetroffen habe, trotz seiner breiten Friedensteile in den jüngsten Monaten einen vertreten, die verhältnismäßig leicht in einer solchen.

Die Entscheidung Leon Blum gegen die Politik der Koalitionen mit großer Mehrheit angenommen. — Ablehnung des Maroccoabenteuers. — Für baldigen Friedenschluß und Unabhängigkeit des Nijs.

die ökonomischen Bedingungen des Kampfes um China.

Das englische Weltreich hat durch den Krieg einen bedeutenden Machtzuwachs erhalten; sein afrikanischer Bestandteile zu einem einheitlichen Block verschmolzen werden; die militärische Basis vom Kap nach Kairo führt uns durch englisches Gebiet und ebenso hat die Mandatsteilung es England ermöglicht, die Verbindung seines afrikanischen Reiches mit Indien so auszustalten, daß kein Territorium einer fremden Macht dazwischen steht. So hat man das große Ziel fast erreicht: den Indischen Ozean ein britisches Meer. Dem die niederdänischen Besitzungen sind zwar für England ein Schönheitsfehler, aber die Kräfte des holländischen Mutterlandes sind zu geringfügig, als daß sie England gefährlich werden könnten. Der ökonomische Unterbau hat aber mit der Erweiterung der politischen Macht keine nützliche Schrift gehalten; sein Land hat trotz der Stabilität der Währung so ständige ökonomische Depressionen wie England. Ueberall ist sein industrieller Export bedroht. In Europa darum, weil durch die französische Politik der Rückzug des ökonomischen Wiederaufbaues verlangsamt wurde, die Konsumtivkraft, vor allem Mitteleuropas, bei weitem noch nicht die des Friedens erlangt hat. In Amerika haben die Engländer überall mit der oft überheblichen Konkurrenz der Vereinigten Staaten zu kämpfen, die sich auf allen amerikanischen Märkten bemerkbar macht. Vor dem Kriege waren die Engländer die Geldgeber für Kanada; seit der Beendigung des Krieges ist nach Kanada ein englisches Feld mehr geschlossen, aber Jahr für Jahr sind fast amerikanische Unsicherheiten aufgenommen worden. Dieser Verlust der Gründe, warum der Handel der Vereinigten Staaten mit Kanada den englischen bei weitem übertroffen hat, seine Entwicklung zeigt sich, wenn auch nicht so ausgeprägt, im gesamten Mittel- und Südamerika.

In den Kolonien macht sich als selbstverständliche Folge der englischen Kapital-Kontrolle der eigene Kapitalismus immer mehr geltend: die Industrialisierung breitet sich dort fort, damit das Leben nach Unabhängigkeit auf einer Seite, die Vertreibung ihrer Einnahmefähigkeit auf ihrer Ausnahmewilligkeit für englische Industrieabut auf der anderen Seite.

Dies die ökonomische Situation, die uns das Vorzeichen Englands in China verständlich macht. Wenn China durch die nationale Bewegung der imperialistischen Expansion entlassen wird, so ist das Heute England vor allem der Leidtragende; denn der ostasiatische Welt soll die Wirkungen der Verluste der ökonomischen Position Englands auf anderen Märkten wieder gut machen.

So wirst sich uns die Frage auf: hat die nationale Bewegung in China die Möglichkeit, sich gegen die imperialistischen Mächte behaupten zu können — oder wird China den Weg Indiens gehen müssen? China hat gegenüber Indien einige Bedingungen, die ihm den nationalen Kampf leichter machen: es besitzt auch in der Zeit des Imperialismus seine, wenn auch vielfach gefährdeten und durchsetzten politischen Selbständigkeit. Indien ist bereits Kolonie geworden, bevor Europa in das Stadium des Sozialkapitalismus eingetreten war, ist Kolonie eines Staates geworden. China dagegen, selbständige, ist Objekt aller imperialistischen Siegerstaaten.

Wenn auch England und Japan dort die stärksten Interessen haben, so sind die anderen Staaten, vor allem Amerika, bereits stark interessiert. Daher gibt es für eine klug geführte chinesische Politik man mögliche Möglichkeiten; ob sie ausgenutzt werden, ist vor allem davon abhängig, wie stark in diesem neuwachsenden alten Geschichtsvolle der nationale Gedanke im zentralen Bewußtsein die sozialistischen Tendenzen entzünden wird. Auch hier hat China einen Vorsprung vor Indien. Gewiß bestehen starke Gegensätze — deren ökonomischer Hintergrund noch gar sehr der Analyse bedarf zwischen Nord- und Südchina, und den verschiedenen rivalisierenden Parteien, aber keine Gegensätzlichkeit, die auch nur annähernd so tief wäre, wie die zwischen Mohammedanern und Buddhisten in Indien, die den Engländern die Bevorzugung des Riesenreichs früher so leicht machte.

Der politische Vorsprung Chinas gegenüber Indien ist von einem ökonomischen begleitet. In Indien besteht es kaum zu erwarten, daß einem großen Teil der Bevölkerung den Aufstieg auf der sozialen Leiter als absolute Unmöglichkeit erscheinen ließ. Da die Engländer sich mit den eigenen Systemen verblüfften, da sie die Großgrundbesitzer auf ihre Seite zogen, so machte sich die Ausbeutung des ganzen Volkes nicht gleich so fühlbar. Marx schrieb die allgemeinen Worte, daß der indische Bauer unberührt blieb

von den Stürmen in den politischen Wogenregionen. Das gilt auch noch für die ersten Jahrzehnte der englischen Herrschaft in Indien. In China liegt es im entscheidenden Punkt anders. Ist der Großgrundbesitz und das Kleinstenwesen bestimmend für die Siedlung Indiens, so der Kleinbauer für die Chinas. Können so in China die Rassengegensätze nicht gegen einander ausgespielt werden, so auch nur im geringen Maßtheite die verschiedenen Klassen. Der chinesische Mandarin, der sich eventuell dem europäischen Kapitalismus zur Verfügung stellen wird, hat nicht entföhnt die ökonomische Machtposition wie der indische Brahmane oder der indische Großgrundbesitzer. So hat die chinesische nationale Bewegung im Befreiungskampf gegen den Kapitalismus Europas und Amerikas manche Chancen bereits in einem Stadium, in dem die kapitalistische Entwicklung in China selbst noch in bescheidenen Anfängen steht. Allerdings gegen den Block der imperialistischen Siegerstaaten wird sie sich nicht halten können. Über dieser Block wird in absehbarer Zeit nicht geheiße vorgehen. Der amerikanische Kapitalismus, der sich im rasenden Tempo weiter entwickelt, braucht heute China nicht so wie der englische. Für seine Expansion steht ihm unter anderem ganz Amerika offen. Es braucht China nicht dringend, aber er denkt natürlich auch nicht daran, den anderen imperialistischen Staaten einen Vorschub zu gewähren. So wird sich ein einheitliches Vorgehen der imperialistischen Mächte nicht ergeben, und auch daraus ergeben sich man möglichen Möglichkeiten für die nationale Bewegung in China. Diese erhält eine weitere Verstärkung durch die Politik des Bolschewismus, dessen Führung sich offenbar darüber bewußt ist, daß China selbst keine Soviet-Republik werden wird, der aber in Chinas Wohlgefallen gegen den europäischen und amerikanischen Kapitalismus eine Etappe auf dem Weg zur Erfüllung der Weltherrschaft der kapitalistischen Ordnung sieht. F. St.

Ludendorff ist größer.

Wir wissen uns vor lauter nationalen großen Männer bald keinen Rat mehr. Bisher war immer Hindenburg der größte lebende Deutsche, aber seine bisherige Tätigkeit als Reichspräsident hat ihn in den Augen seiner Kinder sehr wehmäßig verklärt. Die „Welt am Montag“ veröffentlicht ein völkisches Rundschreiben mit folgendem Inhalt:

Nur ein großer deutscher Mann, ein deutscher Geist, der General Ludendorff, steht noch stoisch, ungedrungen, ungekringt — Jung-Deutschlands letzte und einzige Hoffnung in dem Sodom und Gomorrha der jüngsten Preisgabe, und Erfüllungs-politik, der deutschen Ausbeutung und seines Vertragspiels eines Streitmanns. Denn es löst ein Hindenburg hat ver sagt, das muß hier offen und ehrlich ausgesprochen werden — hat kapituliert vor der Schwarze-Rote-Gelben Schieferde.

Das Rundschreiben schließt mit dem Ruf: „Heil, Reichskanzler Ludendorff!“ Man darf dabei nicht vergessen, daß die Völkischen bei der Reichspräsidentenwahl im Verein mit Ludendorff die Parole für Hindenburg ausgegeben haben. Das ist jetzt einen Ketzer gegen den Ketzer brauchen, kennzeichnet trefflich die Konfusion in den Reihen der Völkischen, die sich durch Klarheit ja noch niemals ausgezeichnet haben. Wir sind nur neugierig, wer nach Ludendorff der nächste große Mann ist!

Wilhelm macht sich nützlich.

Die „Amerikaner Zeitung“ ist in der glücklichen Lage, ihren Lesern mit Hofnachrichten dienen zu können. Sie schwimmt darüber ganz in hoher Wonne. Ein amerikanischer Zeitungskorrespondent hat „Kaiserin Hermine“ eine Zeitungsspalte lang intervielt, und München hat ihm unter anderem unaufgefordert erzählt:

„Er — Wilhelm nämlich — steht früh auf und verbringt den Großteil der Morgenstunden mit Gartenarbeit. Er führt sich willig den Fachverständigen Anregungen seines Obergärtner. Niemals spielt er dabei die Rolle eines, der es beiden weiß, holzhausen ist nicht mehr seine Beschäftigung im Freien. Er tut alles, was ein gewöhnlicher Gärtner tut. Er bejagt die Blumen, schneidet die Blüten, säet Autrait, zumal er macht sich nützlich im wahrsten Sinne des Wortes.“

Schade, daß Wilhelm schon wieder einmal den Beruf gewechselt hat. Der Landarbeiterverband sei auf Wilhelms neuen Beruf ganz besonders hingewiesen; vielleicht kann er hier ein neues Mitglied gewinnen

Hindenburg geht auf die Jagd. Der Reichspräsident, der Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr in Diermengell auf dem Schloßhof der Familie von Schiller zum Sommerschiffen eingetroffen ist, wird in den nächsten Tagen schon wieder zur Jagd ins Hunsrück aufbrechen. Für den Tag der Kultus ist der 9. September vorgesehen.

Aus aller Welt.

In dankbarer Erinnerung.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat für die durch Unwettertatastrophe in Holland gefährdeten Gemeinden 1000 Mark in dankbarer Erinnerung an die tapfere Hilfe zur Verfügung gestellt, die Holland in den ersten Jahren nach dem Kriege Deutschland, und so auch der Stadt Frankfurt hat dabei werden lassen.

Zum Gladbachmord in der Villa Nurnau im Grunewald noch bekannt, daß bei der Durchsuchung des Zimmers ein lily unterzeichneter Brief gefunden wurde, der wahrscheinlich von der Toten stammte. Es ist von ungeliebter Hand gegeben, und mit vielen photographischen Flecken durchsetzt.

Die Schreiberin, die Schreiberin, die sie den Tod an der Seite ihres Verlobten erlebte. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß der Brief auf ihren eigenen Wunsch töte und dann nicht mehr existiert. Nur fand, sich selbst das Leben zu nehmen, bis er durch das Amt der Polizei seinen anderen Wunschg nicht lebt. Nach Entfernung des Gerichtsurteils wurde Gladbachmord nicht von einem Kriminalbeamten, sondern durch einen von ihm abgesetzten Sachverständigen bearbeitet. Die Schreiberin, denen die eindringenden Beamten ausgenutzt waren, wurden anders lautend Meldegungen von seinem Gefolgsch getätigt.

Von Ratten besiegt.

Den Tod durch Rattenbisse fand das neun Monate alte Kind des Bandwirks Rittersee aus Kreis bei Trebbin. Gestern am Sonntag nachmittags das Kind in seinem Bettchen im Garten ließ. Als die Mutter ihre Beobachtung fuhr nach, heftiges Weinen des Kindes veranlaßte die Eltern, nach diesem zu schauen. Um Bettchen angeknüpft, hingen zwei große Ratten heraus entgegen, die dem Kinde das Leben teilen ließen. Schreckliche Angst erfaßte die Mutter, die zuerst nach dem Leben des kleinen Kindes ein Biß.

Abzurz eines polnischen Flugzeuges.

Bei Krakau ist abermals ein polnisches Flugzeug wegen Verlustes des Motors abgestürzt. Das Flugzeug wurde gänzlich zertrümmert, die beiden Insassen, politische Offiziere, auf der Stelle getötet.

Auffindung eines russischen Marinearchivs.

Im Gebäude der Admiralität in Petersburg ist bei Aufräumungsarbeiten das Archiv des russischen Marinestabs von 1917 aufgefunden worden, welches in eine Wand eingemauert worden war, offenbar, um es bei Ausbruch der Revolution in Sicherheit zu bringen. Aus beigelegten Dokumenten ist zu erkennen, daß dieses Archiv zur Einsichtnahme für den damaligen Oberkommandierenden der russischen Armee, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, bearbeitet war. Nach den Mitteilungen der russischen Flotte in diesem Archiv die Hauptrolle zahlreiche Berichte von Geheimagenten und Spionen, die sowohl von der Front wie auch aus dem Auslande eingetaufen waren. Dagegen soll die Zahl der auf eigenliche Marineangelegenheiten bezüglichen Papieren überausmäßig gering sein. Unter anderem fand man auch mehrere Briefe eines amerikanischen Seefürters, die dessen Urteil über den Wert und die Fähigkeiten der damaligen russischen Flotte enthalten.

Wiederherstellung des Petersburger Sommergartens.

Der Petersburger Sommergarten, der durch die leige große Überbeschaffung der Ruma so schweren Schaden erlitten hatte, ist jetzt nach längeren eingesetzten Arbeiten wieder hergestellt und dem Publikum geöffnet worden. Es hat gegen 1000 Bäume verloren. — Ein ähnlicher Schaden erlitten vor einigen Tagen der Stadtpark von Samara durch einen von starken Regenfällen begleiteten Orkan. Auch hier wurden zahlreiche Bäume abgerissen und umgestürzt. Aus der Sogwirbel riss der Wind mehrere Bäume von den Ufern, meist 12 Bäume erstanden. In der näheren Umgebung der Stadt waren drei Bäume durch Blitze getötet.

Die Herstellung der Seidenfarmen in den Ostseeländern.

Die Seidenfarmen, welche im Südosten des Deutschen Reichs ein reiches Erbe haben, sind nunmehr in der Sowjetrepublik der UdSSR wieder eingezogen, doch ist es hier gelungen, die vorhandenen geernteten Organen und im Gebiet der Provinz 50 000 Sektor von der Seide eines weißen

Alleine Auslandsnachrichten.

Die Tatsache zeigt es auch nicht. Der Rat der Volkskommission der Ukrainerischen Sowjetrepublik hat beschlossen, dem Regierung und Schauspielkunst Club den Titel eines Volkskünstlers der Republik zu verleihen.

Die russischen Männer. Wie aus Russland gemeldet wird, beginnen an der rumänisch-polnisch-russischen Grenze die großen russischen Männer zu ziehen, zu denen nicht weniger als 500 000 Männer zusammengezogen worden sind. Dieses große militärische Aufgebot ist als Demonstration gegen die polnischen Männer an der russischen Grenze gedacht.

Zögert noch nicht prominent. Wie in Teilen der Presse veröffentlichte Tatsache meldet nach der Trost zum Verteilenden der Obersten Kriegsgerichts ernannt worden sei, wird von russischer Seite dementiert.

Zur Ermordung Kotowskis. Nach die Ergebnisse der Untersuchung der Mordtat, welcher der General der Polen Arme Kotowski zum Opfer gefallen ist, verlaufen immer noch sehr wenige. Wie aus Odessa berichtet wird, gedenkt der Staatsanwalt, der die Leitung der Untersuchung in die Hand genommen hat, in den nächsten Tagen über die Resultate zu berichten. In der Nacht seines Todes hatte Kotowski ziemlich lange sich in Gesellschaft mehrerer Offiziere befinden und bezog sich dann in seine Wohnung, wobei der Attentäter Majorow ihn als einziger begleitete und die Tat verübte. Ob die Untersuchung Gemüts für einen Zusammenhang der Mordtat mit rumänischen Einheiten hat feststellen können, darüber gleich nach der Tat noch viele Stimmen mit Bestimmtheit äußerten, ist noch nicht bekannt.

Überfall auf die bulgarischen Kammerpräsidenten. Der Präsident und der Vizepräsident der bulgarischen Kammer, die augenblicklich in Paris weilten, wurden am Dienstag abend beim Verlassen der Kunstaustellung auf den Champs Elysées plötzlich von einer Eskorte von etwa 40 bulgarischen Kommando mit dem Ruf: „Nieder mit den Morden!“ umringt. Ein Polizeibeamter, der die beiden zu tragen suchte, wurde schwer geschlagen. Erst zwei weitere Beamte gelang es, die beiden Überfallenen zu befreien. Zwei Kommunisten wurden festgenommen.

Pacelli in Berlin. Der diplomatische Vertreter des Patrians in Deutschland, Kurtius Pacelli, hat am Dienstag abend München endgültig verlassen, um nach Berlin überzutreten.

Breslauer Großbörse vom 18. August.

Amtliche Notierung der an der Breslauer Großbörse vom 18. August 1925 gehaltenen Preise in Leitern mit sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpunkt) ab höherer Beliebtheit in wenigen Wagenladungen (mit Ausnahme von Buttermitteln, die sich Frachtfreiheit zu verleihen verstehen). Tendenz: Masse — Butterküche: Ruhig, Buttermarken etwas gestrafft. — Rahmhüter: Stroh ohne Angabe, bzw. unverändert — Buttermittel: Ruhig — Masse: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (je 100 kg)

mittlere Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.					
	Getreide:	15.	17.	Oelicaten:	15.
Wolken, neuer	24,00	24,00	Winterkaps.	—	34,00
Roggens.	17,70	18,00	Zeinlamen.	—	46,00
Roter	17,70	18,00	Sesamkorn.	—	55,00
Brauner.	—	—	Kariyat.	—	28,00
W. Winter.	18,00	18,40	Mohn, blau	—	110,00
			Hühnerküche (je 100 kg):		
			mittlere Art und Güte der letzten Ernte.	18.	4.
Witonaerßen	21,00-23,00	30,50-32,50	Wiederbohren: 22,50-24,50	22,50	22,50
St. gelbe Erbse	24,00-26,00	24,00-26,00	Witzen: 23,50-25,00	22,50	22,50
St. grüne	27,50-29,50	27,00-29,00	Butterkäse: 23,00-25,00	23,00	23,00
Buttermilch:	—	—	Lupin. gelb 14,00-16,00	14,50	16,50
weisse Bohnen	28,30-30,50	28,30-30,50	Lupin. blau 12,00-13,00	12,00	13,00

mittlere Art und Güte der letzten Ernte						
	Getreide:	15.	17.	Oelicaten:	15.	17.
Nahkutter:	16.	7.	Winterkaps.	—	—	
R. u. W. Drahtkrepp.	—	1,30	Gebr. Getre. u. Kaf.-Gr.	—	0,50	
R. u. W. Buttermilch.	—	1,00	Kuggen-etc. Breitdr.	—	1,50	
G. u. W. Dreigeh.	—	1,30	Brigg.-etc. Siegelde.	—	—	
G. u. W. Ölpreis.	—	1,00	Heu, geblt, trocken	3,60	3,60	
geb. Welt. u. W. etc.	—	—	Heu, gut, gel., trocken	4,00	4,00	
Buttermittel. Nachstehende amtliche Preise für Buttermittel verstehen sich für 100 kg Karton frei Breslau für ganze Wagenladungen:						
Preise für 100 kg Karton frei Breslau für ganze Wagenladungen:						
11.	13.			11.	13.	
Weizenkleie.	12,40-13,25	12,50-13,25			Malzkleie.	14,75-15,75
Roggenkleie.	12,80-12,25	12,75-13,50			Butterkäse: 11,50-12,00	11,50-12,00
Reiskleide.	25,50-26,50	25,50-26,50			Witzenkleie.	12,00-12,75
Rapskleide.	17,50-18,50	17,50-18,50			Butterkäse: 12,75-13,75	12,75-13,75
Palmkraut.	18,50-19,50	18,50-19,50			Sterreich.	13,00-13,75
Sesamkleide.	24,00-25,00	24,00-25,00			Salzkraut.	13,00-13,75
Kohlsachen.	—	—			Mais.	20,75-21,75
Walzenkraut.	17,75-18,75	17				

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Ata — und im Haus
Sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus!
Mit Ata kannst Du alle Sachen
Blitzblank und appetitlich machen!

Ata putzt und scheuert alles!

Familien-Anzeigen

Oehmütige Erinnerung
zum Todestag meines innig geliebten Gatten,
unseren guten Vaters, des Metalldräkers
Gustav Kroh
geb. am 26. Dez. 1874, gest. am 19. Aug. 1924.
Ein schwerer Schlag hat uns getroffen,
als heut, vor einem bangen Jahr,
sich deine lieben Augen schlossen
und keine Rettung möglich war.
An deinem Grabe stehen wir
aufs neue heut mit heißen Tränen,
und unsere Herzen sind nach dir
erfüllt mit großem Schmerz.
Dein Haar ist kohl und dunkel gewesen,
und warst geliebt von allen,
die dir verbunden und verwandt,
und die zu Ende dich gekannt.
Breslau, Abend 34, 19. August 1925
In Seinen Schmerz gewidmet von deinen
drei nie vergessenden Kindern.

Haushaltswirtschaft an der Jahrhundertbühne.

Heute Mittwoch, Aufführung 7½ Uhr: 3780
12. Konzert des Stadttheater-Orchesters
Leitung: Kapellmeister Ernst Hoffmann.
Mitwirkung: Konzertmeister Walter Heinrichs.

Sächsisches Landesorchester.
Heute Mittwoch, abends 7½ Uhr:
Südpark-Konzert.
Symph. Nr. 5 E-moll Tschaikowski. Leit. H. Behr.

Proletarier!
Beseitigt die Hindernisse des
Sprachschranken! Lernt die
Weltsprache Esperanto,
die von Arbeitern aller Nationen
festgesprochen und verwendet wird



Das
neue Arbeiter-Sport-Buch

Ernst Kraft
VOM KAMPFREKORD
ZUM MASSENSPORT

Kartoniert 1 Mark

Darf
dieses Buch in die
Hand jedes Arbeitersportlers gehörts,
versieht sich von
selbst

Zu beziehen durch:

Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Grunewaldstr. 5

Musikfertigkeit will machen

Schöne volle Körperformen
durch unser
Negro-Kraftpulver

in 6—8 Wochen bis 30 Pfund
Zunahme Garantiert unbeschädigt.
Arztlich empfohlen. Streng reell!
Viele Dankesbriefe. Preis Karton
mit Gebrauchs-Anweisung 3 Mk.

Negro-Kraftpulver-Gesellschaft
Ritterstrasse 91

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545

Gesamtgastspiel
des

**Wiener
Ronacher-Theaters**
taglich 8 Uhr

**Der ...
Die ...
Das!**

Größte
Ausstattungs-Revue
in 21 Bildern.

Victoria-
Theater Tel. Rg. 2297
Täglich 8½ Uhr
Gasspiel

Herrnfeld-
Theater
Unbeschreiblicher
Lacherfolg!

**Hauslerer
Juke**
und 22½
**Es lebe das
Dochtleben**
Hauptrollen:
Dr. Arno Henckel
Pauline Grünke

Mando-
Hosen
Gitarren etc.
in großem Auswahl
sach und Teilzahlung
Piano-Neumann
Neue Grunewaldstr. 12

Bettfedden
mit Senn-
u. Stoppelspinnen gegen
frequente Bettlaubung.
**Schäfliche
Diobel-Zudufrie**
Gärtnereistraße 11
(Tele. 26-34-45)

athene
Schwarz u. grün
ang. Leder
2 u. 3 Antl.
Leibz.
Gummistiefel
Oskar Dehns

• Neuheit! •
Sporthose, Radhose,
Leibz., Radh.,
Leibz., Leibz.
zu bekomm
verschiedene Preise
und modernste Formen
12—14 Tage.
Der Absatz in den
Sachen sind
Freund & Freunde
Gummistiefel

3 letztere ergänzt in
der "Radhose"
verschiedene Größe

**BRESLAU
O—8.
SEPTEMBER
MESSE**

Deutscher Betriebsarbeiterverband
Breslau

Freitag, den 21. August, abends 7½ Uhr,
im großen Saale d. Gewerkschaftshauses.

Außerordentliche

General-Sammlung

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Erhöhung des Verbundes-Beitrages.
2. Bericht über den Stand d. Lohnverhandlungen.

Um zahlreichen Besuch erachtet

Die Ortsverwaltung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Druckerei Volkswacht

Moderne, zweckmäßige und saubere
Ausführung aller Drucksachen
preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2, Flurstraße 4-6

Pelzwaren eigener Fabrikation, fach-
liche u. reelle Bedienung

G. Hanisch, Klostergasse, Brüderstr. 14

(Nähe Hauptbahnhof). Telefon Ohle 6207.

Proletarierfrauen

kaufen sich die Strümpfe von der
Genossin Lusse Otto

Vorbeugen nicht
abtreiben

Sie haben darin mehr, als in die-
seligen, getrockneten Bildern.
Die Schrift ist ein ausreichender

Ratgeber für Chelente.

Preis nur 40 Pf.
auswärtig 50 Pf. bei Versendung
an die

Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Grunewaldstr. 5.

Chormeister

mit großer Kraft für gemischten
Chor gesucht.

Offerten unter St. 245 an
die Geschäftsstelle d. Jig.

In den meisten Fällen
Johnerzlos Jahnz.
Jähne, Blomber
sow. 2 Pf. an
Barthelt
Poststraße 1.

Wohnungen

Lange 2 Zentir.
Jimmer mit Küchje, 4,5
ohne Gas, im Süden, g-
größere Wohnung, g-
gleich. Offernt um St. 200
die Geschäftsstelle der Jig.

Arbeitsmarkt

Jung-Marschall
Justizial-Steilung (endig-
Haus). Angebot um 1.000
die Rollenmarktfamilie
Breslau 3, Neue Grunewaldstr.
Lippert, Schmidtskrift

Gedächtnis
30-Jährigen Überinnen

für alle Gedächtnis, Gedächtnis und ho-
her Gedächtnis. Preisgeld ausweisen.

Peschert & Sohn, Wiss. W.

mittwoch, den 19. August 1925

Beilage zur Volkswacht

mittwoch, den 19. August 1925

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telephon: Osse 5652.



Die Berichte von den Distriktsversammlungen sind umgehend, reihenweise aber bis Donnerstag abend, im Parteisekretariat, abzugeben.
Distrikt 9. Heute, abends 7 Uhr, treffen sich alle Funktionäre des Distrikts zu einer außerordentlichen Sitzung bei Bräuer, Jägerstraße.
Distrikt 12. Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr, Plenumssitzung bei Weiß, Friedrich-Karlstraße.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 19. August.

Die Friedrich-Eberstraße in Breslau.
Zuletzt ist die Friedrich-Eberstraße im Vorort, jetzt um den letzten Tag ein Bresläuer, als er hinter der Bahnbrücke statt der Straßenbezeichnung „Tiergartenstraße“ die neuen blauen und weißen erblickt, auf denen jetzt der Name des ehemaligen Präidenten der Deutschen Republik, Friedrich Eber, zu lesen ist. Wie wir schon vor einigen Wochen berichten, umfaßt die Friedrich-Eberstraße die Häuserreihe Nr. 76 bis 129 des bisherigen Abschnitts der Tiergartenstraße zwischen Finken und Simpel. Es gibt hier nur eine, und zwar linksseitige Häuserfront, da sich rechts die Scheininger Parzellen liegen. In der Friedrich-Eberstraße stehen freilich keine fünfgeschossigen Mietshäuser mit Hinter- und Vorderhäusern, wie etwa in der so entgegengesetzten Wiesenthalstraße. Vielmehr reicht sie ein Billengrundstück an das andere und zwischenliegenden wir auch das sogenannte „Viertel am Walde“ an. Aus Bredtstraße für 1925 ergibt sich, daß in den Villen der Friedrich-Eberstraße Rittergutsbesitzer, hohe Beamte, Industrielle und vornehme Herrschaffen ihren Wohnsitz haben, die wohl nicht als Stammgäste des Gewerkschaftshauses oder „Verein“ angesprochen werden können. O wie wird sich mancher an die neue, neuartige Straßbezeichnung erst gewöhnen! Nach dem Reichspräsidentenplatz, die Friedrich-Eberstraße! Ein erfreulicher Anfang! Doch ein Anfang. Die Republik darf mit Zug und Recht dennoch erheben, daß ihre verdienten Führer so geschätzt werden, die Monarchie ihre Männer geachtet hat. Das ist keine törichte Klerikalt und Nachahmungswürde, sondern nur gerechte republikanische Forderung. In Straßennamen mit monarchistischer Bedeutung haben wir wahrlich Überzeugung. Wenn da einmal etwas geschieht und dafür republikanische Straßennamen treten, so entspricht das nur dem Verlangen Empfunden der republikanischen Bevölkerung.

Entzücken wir der „Friedrich-Eberstraße“ in Breslau also ein Gruß! Sie soll mit dazu berufen sein, das Gedächtnis an Friedrich Eber wach zu halten, der Deutschland zu einer geführt hat, wo die Monarchisten verängstigt in ihren Manschetten aus dachten, sie erheben vor dem Staat sicher fühlen. Heute allerdings macht sich diese Gesellschaft wieder mächtig. Da wollen wir unablässig wachsam sein, gegebenenfalls für die Republik unseren Mann zu stellen, um auch auf Friedrich Eber! — das heißt: Socht oft auf diesen, die sich die Unterwerfung und Verführung der Republik auf sie laufen. Scht ihnen auf die Finger und wenn nötig auf sie drauf!

Optantensorge in Breslau.

Erfreulicher und berechtigter Weise sind der Stadt Breslau verhältnismäßig wenige Optanten zur Unterbringung der Flüchtlinge überwiesen worden. Hat doch Breslau seinerseits den gesamten Flüchtlingsstrom aus Polen und aus Oberschlesien aufzunehmen müssen, so zählt es doch ohnehin zu den dicht besiedelten Städten des Reiches. So ist dieses Mal auf die heimliche Hauptstadt von den Staatsbehörden gewisse Aufnahmen genommen worden, und es sind unter den Optanten nicht viele, deren Ueberweisungsschein als Reiseziel Breslau lautet. Freilich, auch für diejenigen, denen ein anderes ReisedestinatIon beschrieben ist, die aber trotzdem aus irgendeinem Grunde Breslau gewonnen sind, muß die Stadt als verlässliche verdeckte Bezirksführungsverbands eintreten. Aber selbst die wenigen mit eingerechnet, sind es bisher insgesamt erst 88 Personen, die seit dem 1. August in der Wohnungswirtschafts- und Abgabestelle des Wohlfahrtsamtes Schuhstraße 30 (Waden) vorliegen haben. Von diesen waren es wiederum nur 42, die zu überführen und unterzubringen waren. Erleichtert wird im übrigen Arbeit auch dadurch, daß die meisten Optanten hier keine oder Familien haben, die sie bei sich aufnehmen können, da die Mehrzahl der Angewesenen ledig sind. (Die stärkste war die einer Kriegerwitwe mit vier Kindern.) Auch der die Zeitungen veröffentlichte Aufruf wegen Ueberlassung Zimmern hat seine Wirkung nicht versetzt; eine ganze Anzahl Wohnungsinhabern hat geeignete Räume angemeldet. Trotzdem, weil der häufige Bedarf an Unterbringungsmöglichkeiten noch nicht stillsteht, und weil es in der beladenen hier noch nicht ist, kann und in welcher Zeit Optanten aus Oberschlesien warten, wäre es erwünscht, wenn noch möglich, im weiteren Befreiung untergebracht würden. Nur als Rücksicht hat das Wohlfahrtsamt Verhandlungen wegen Zuweisung von Massenquartieren betrieben und sich mit dem Wohnungsmomillat in Verbindung um die hier von den politischen Optanten verlassenen Wohnungen für unsere Landsleute aus Polen zu gewinnen.

In einzelnen spielt sich die Auffertigung der Optanten in der Auskunftsstelle des Wohlfahrtsamtes, wie folgt: Eintreffende legen ihren Überweisungsschein vor, wo zunächst die Wohnungswfrage getroffen wird. Allerdings wird hier eine Unterstützung ausgeschafft und eine ausgedehnte Verhandlung über Name, Beruf, früherer Wohnort usw. Ein Auszug der Verhandlung wird den optischen Personen. Ein Auszug der Verhandlung wird den optischen Personen. Ein Auszug der Verhandlung wird den optischen Personen zugestellt, das für den Beauftragten des Wohlfahrtsamtes wichtig ist und das die weitere Verhandlung übernommt. Die Verhandlung selbst geht an den Landesverband für die Provinz Niederschlesien, der die aufgewandten Kosten zu erstatzen hat. So wird es alles reibungslos und es ist, falls nicht völlig unerwartete Störungen eintreten, angenommen, daß auch jenseit die nach Breslau kommenden ordnungsgemäß werden untergetragen werden könnten, mehr, als auch die Breslauer Stadtmission sich bereit erklärt, gewisse Anzahl Ausgewiesener in ihren Räumen zu bergen.

Das missbrauchte Kind.

Eine schwarz-weiß-rote Revolution.
Ein durch das dabei angewandte Mittel besonders verdeckter soll beobachtet schwarz-weiß-rote Revolution. Sie während des Reichsbummiges am vergangenen Freitag durch die Friedrich-Wilhelm-Straße. Es ist der Freitag durch die Friedrich-Wilhelm-Straße, erhielt plötzlich in einem Fensterrahmen des zweiten Stockwerks einen Angriff. Ein schwarzer, weißer, ein schwarz-weiß-rot Kind, das in seinen Händen eine schwarz-weiße Flasche hervorholte und auf der gegenüberliegenden Straßenseite liegende Fußgänger bemerkten, obwohl die öffentlich dem Reichsbanner zugehörige Herausforderung angedeutet durch schwarz-rote Schilder an den Hause, das Kind der Flasche wieder vom Fenster zurückzuziehen. Einem der

Wo kommen unsere Steuern hin?

Von Veritas.

Schon das kleine Wort „Steuern“ genügt, um uns Entzücken einzuflößen. Schon jehler in unserem lieben Vaterlande war das schaffende Volk reichlich mit Steuerlasten geplagt; heute drückt uns die Größe dieser staatsbürgerschen Verpflichtungen fast zu Boden. Kein Mensch in unserem Freiheitstaate kann auf Grund seines genau kontrollierten Einkommens so gewissenhaft geprüft werden, wie der werktägig Arbeitende. Die kapitalstüfigen Staatsbürgers und das halbkreuzigerliche Großkapital, haben es seit je verstanden, ihr finanzielles Königtum zu Ungunsten des Staates zu verschleiern. Die großen Schlagworte „Vaterland, Nationalgefühl und Stützungskraft“ liegen jenen Leuten, ach so leicht aus dem Mund, lobend aber das „liebe, geliebte Vaterland national selbstverständliche Taten“, nämlich Opfer in Form von Steuern, verlangt dann ist es mit ihrem Vaterlands-Überzeugung zu Ende. Sie lassen das über alles geliebte Deutsche Reich bei vielen passenden und noch mehr unpassenden Gelegenheiten „hoch“ leben, den vollen Triumphant, das ihr Vaterland bedienen leben kann, den ver sagen sie ihm aber. Zum Lastenträgen und Opferbringen ist das Volk da! Wie mit den direkten, so ist es auch mit den indirekten Steuern. Alle lebensnotwendigen Bedürfnisse sind mit hohen Steuern belastet, während Selt. Wein, Autos, Bielen und sonstige Luxusfachen, im Verhältnis niedrig besteuert sind. Ja, man scheut sich sogar nicht einmal, d. Luxusware ganz fallen zu lassen. Welch hohe Versprechen geben die Kandidaten der Rechtsparteien bei den Reichstagswahlen? Viele Arbeiter, Angestellte und untere Beamte, liegen sich durch diese morphiumartigen Güter ein, eindücken und geben ihre Stimme einem schwartz-weiß-roten gestreiften Reichsmann. Daß diese Rechtsleute für das Recht des Volkes höchst wenig Verständnis haben, beweisen die vielerlei polizeilichen Einschließungen, an deren Spitze die Zollverfolgung marschiert. Diese Identitäten geschieht es ja ganz recht, daß sie nun unter den Folgen ihres impulsiven Nationalismus leiden und materiell entbehren müssen, uns aber, den mit offenem Blick durchs Leben gehenden Republikanern und Sozialisten, ist leider mit dieser Strafe infolge nicht gedient, als wir Alte Krafte sind. Steuern, Steuern und nochmals Steuern, rast der Herr Finanzminister. Wir sind vernünftig genug, einzusehen, daß ein Staat, der seinen Kriegsverpflichtungen nachkommen muß und der in dieser schweren Zeit geordnete Wirtschaftsverhältnisse herbeiführen will, viel Geld benötigt.

„Werden die Millionen und aber Millionen, die man aber aus uns herauspreßt aber auch wirklich zu erbringen angewandt?“ Diese Frage müssen wir einmal stellen. Ich bin Ihnen genug, um zu behaupten: „Nein!“ Und alle Genuinen und Menschen, die in dieser Zeit der nationalistischen Gehirnwashungen noch einer objektiven Beurteilung fähig sind, werden mir recht geben müssen.

Durch den Vertrag von Versailles ist unser Heer auf einen Bestand von 100 000 Mann gedrückt worden. Ergänzungen dürfen nur in Grenzen der jährlichen Ausscheidungen vorgenommen werden. Jeder Heeresangehörige soll 12 Jahre dienen, während Offiziere in allgemeinen 25 Jahren den feldgrauen Rock tragen sollen. Ob wir ein Heer überhaupt benötigen, oder ob die Zahl von 100 000 zu gering ist, will ich hier nicht erörtern; diese Betrachtungen würden aber den Rahmen meiner heutigen Aufgabe hinzutragen. Freigekettet sei aber, daß das Heer in unserer Zeit der Arbeitslosigkeit, immerhin in einem kleinen Teil der Junglings-Unterkompanie, die im Heer eingerichteten Heeresfach- und Heereshandwerkerlehrlinge geben den Diensten die Möglichkeit, sich für späteren Berufe vorzubereiten. Dass ein Teil der Offiziere dieser Fachschulen wenig hold gesehn ist, soll jedoch nicht verwerhten bleiben. Das Griffllopopen, Säulen, Geländer, Bummeli und ähnliche Soldatenpietäten erscheinen dieser Elite-klasse von Menschen weit wichtiger, als alle geistige Fortbildung. Trotzdem die Grundbedingungen, unter denen der Soldat heute dienst, von denen des alten Heeres erheblich abweichen, wollen die hohen Führer getzt wieder die blinde Unterordnung, den Geist von Potsdam (der eigentlich darin besteht, daß er dem Macht das Denken verbietet) erdrücken. Es gibt auch heute noch in der Reichswehr Offiziere, die im Kern Republikaner sind; im großen und ganzen aber gibt der unmähbare Ahnfestkünder mit dem unvermeidlichen Monoton den Ton an. Es ist überzeugend monachistisch und fühlt sich als wichtigstes Glied des Staates. Wenn er mit seinen paar Mannen das Stoppelfeld beschwärzt und am Sandkasten mit Bleioldaten und fächerhaften großen strategischen Schlachten schlägt, dann heißt sie seine Brust, dann führt er sich als Retter Deutschlands. Er kommt mir vor, wie jene armelange Fliege, die an einem kalten Oktoberfest in einer geheizten Sauna geboren wurde und in dem Rahmen lebt, das geheizte Gebäude sei nur für sie geheizt. So glaubt auch jener Führer am Sandkasten, die Welt sei nur für ihn geschaffen, damit er sie mit seinem großen taktischen Talent erobern könne. Man könnte darüber lachen, wenn die ganze Sache nicht so bitter ernst wäre. Müßten nicht die Führer unserer kleinen Wehrmacht die Bedeutung ihrer Person weit überschätzen, wenn man sieht, wie-

viel Geld der Staat für die Befriedigung ihrer Bestrebungen ausgibt? Ist es notwendig, daß jeder Truppenteil alljährlich einmal oder zweimal auf weit entfernte Übungsorte transportiert wird?

Um zu verstehen, wie unparfait da gewirtschaftet wird, ist es erforderlich, das sogenannte Arbeitspensum eines Regiments einmal zu betrachten. Nehmen wir beispielhaft nur einmal unser schlesisches Infanterie-Regiment 7 unter die Lupe. Dieses Regiment ist in folgenden Standorten untergebracht: Breslau (Carlovia) 1 Bataillon, Hirschberg 1 Bataillon, Glatz 1 Bataillon, Görlitz 1 Bataillon, Oppeln 1 Bataillon, Neisse 1 Bataillon, Schweidnitz 1 Bataillon. In jedem dieser ehemaligen Friedensgarnisonen befinden sich große Übungss-Plätze, die früher der Ausbildung von 1000 bis 2000 Mann genügten. Man müßte doch nun eigentlich annehmen, daß die 200 bis 500 Mann der jetzigen Garnison mit den Plätzen mehr als auskommen müßten. Weit gefehlt. Jährlich wird das Regiment in der ersten Jahreshälfte verladen, und auf irgend einen Übungsort große Übungen abzuhalten. So wurde in diesem Frühjahr das Infanterie-Regiment 7 nach dem Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden transporiert. Zu diesem Transport sind weniger 4 Transportzüge erforderlich. Rechnen wir jeden Zug mit 400 Mann. Entfernung 200 Kilometer. Selbstkostenpreis des Staares niedrig berechnet pro Kilometer 0,02 Mark. Dann kommt ein Transportzug nach Königsbrück hin und zurück die Kleinigkeit von 3200 Mark, hinzu kommen noch die Kosten für Pferde, Fahrzeuge usw., mit insgesamt 1800 Mark, so daß die 4 Transporte nur 20 000 Mark kosten. Während der Abwesenheit von der Garnison beziehen alle Heeresangehörigen erhöhte Bezüge, bessere Verpflegung usw. Seht man als das zu den beschreibenden Normen, dann man ruhig annehmen, daß eine solche Regimentspazierfahrt dem Heere die ruhige, runde Summe von 40 bis 50 000 Mark abzwingt. Das ist ein Regiment. Sämtliche Infanterie, Kavallerie, Artillerie usw. Formationen des 100 000 Heeres, unternehmen nun alljährlich durchschnittlich zweimal solche Vergrößerungsreisen, wobei in Beträchtung zu ziehen ist, daß die Herbstübungen infolge Quartierunterbringung weit höhere Ausgaben verursachen.

Alles in Allem vermag also unser so armer Staat, ohne mit der Wimper zu zucken, für derartige, ganz zwecklose Offizierspielereien einige Millionen auszugeben. Wir werden mit unseren 100 000 Mann keine großen Kriege führen, wollen das auch gar nicht; denn die Rücksichtnahme einiger Militärdiktatoren, können an der Kriegsmüdigkeit der Völker aller Nationen nicht rütteln. — Die großen Heere Frankreichs, Polens und der Tschechoslowakei sind durchaus nicht Willensgrad des werktäglichen Volkes; wie überhaupt Krieger als Übermutshymone der Großkapitalisten angesehen werden müssen. Dass die Offiziere nur zu gern in diesem Heile Propheten der Kapital-ирле sind, kann man verstehen. Kein Mensch im Staate lebt so sorglos, so glänzend bezahlt, wie eben der Offizier. Mit welchem Recht diesem Stande der unproduktiven Arbeit die Gehaltsgruppen 11 bis 13 und Sondergehälter zugestellt werden, kann selbst dem hohen, produktiv tätigen Staatsbeamten nicht einleuchten. Mit einem Gehalt nach Gruppe 10 wäre selbst ein General durchaus bezahlt; denn es gibt Zeiten, wo vom Bataillonskommandeur angefangen bis zur höchsten Stelle, die Arbeitsleistung darin besteht, daß 20 bis 30 Unteroffiziere täglich geleistet werden. Also auch hier eine Großzügigkeit im Geldausgaben, die in seinem Verhältnis zu unseren Staatsfinanzen steht.

Wie wenig sparsam an mancher Stelle gewirtschaftet wird, sei durch folgende Tatsache erheitert. Einige Fonds beim Heere sind nicht übertragbar, das heißt, wenn bis zu einem gewissen Zeitpunkt das zur Verfügung gestellte Geld — und meist sind es nicht allzu beachtliche Summen — unverbraucht ist, verfällt es der Staatskasse. Das muß natürlich im sogenannten Heeres-Intervall verhindert werden!!! Da werden schnell noch Ausgaben gemacht, die absolut unnötig sind, oder man legt eine Übung ohne sonderlichen Wert an — nur, damit der Fond bis zum Schluttag erhöht ist und dem Staat kein Geld zurückfließt.

Und ziehen wir nun das Fazit aus all diesen Betrachtungen. Ist es notwendig, daß man mit den sauer abgedampften Großveteranen der werktäglichen Besetzung so verzerrt? Ist diese unlängst Geldausgabe eine nutzbringende Anregung unserer Steuerabgabenten? Wie eine drohende Lawine höre ich das energetische „Nein!“ aus summum furiosum Mund Langender und Überlaufender schlallen. Möge dieses Nein an die Ohren derjenigen Volksvertreter schlallen, die von uns gewählt wurden zur Vertretung wahrer, reiner Volksinteressen! Wenn aber im Tempel des Volkes, dem Reichstage, von unseren Getreuen Anhängern dieser Finanzpolitik gebieterisch gefordert wird, dann soll es sich zeigen, wo die wirklichen Apostel der Sorgegeundung stehen, dann Volk, merke auf, und merke dir den Weg, den du bei der nächsten Wahl zu gehen hast!

Das Cheparat-Stände verhaftet.

In der Breslauer Mordepie ist am Montag noch mehrstündig Verhaft und Gegenüberstellung mit Zeugen das Cheparat-Stände verhaftet worden. Frau Stände ist bekanntlich die Adoptivtochter des ermordeten Professors Dr. Rosen. Das Gerät steht unter Verdacht der Mordabsicht an dem Mord. Es wird angenommen, daß es zum mindesten an den Vorbereitungen des Platzes stark beteiligt ist. Die Vorbereitungen erfolgten am Dienstag unter Anleitung eines großen Betontypenapparates den ganzen Tag über. Auch die alte Mutter des Ständes wurde einem Verdacht unterworfen. In ihren Aussagen haben sich große Widerstreiche ergeben. Das Cheparat-Stände wird heut dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Es ist zu erwarten, daß mit dieser Verhaftung auch die endgültige Auflösung der gesuchten Friedenszeitung erfolgen wird.

Das Berufsamt der Stadt Breslau im Jahre 1924/25.

Im 31. März d. J. endete für das Südliche Berufsamt das Geschäftsjahr 1924/25, das abgesehen von den täglichen Berufsbewerbungen infolge der Verlegung nach dem Kreisgraben 25, eine Entwicklungsstiegung feststellen konnte. Zur 36.000 Bevölkerung waren zu verzeichnen und in den einzelnen Zweigen des Berufsamtes war eine stärkere Anzahl von Bewerbern zu beobachten. Besonders intensiv wurde die Lehrlingsvermittlung betrieben, wenn auch hier noch immer eine Differenz zwischen Stellenangebot und Nachfrage besteht. Hier gerade bei man für der Berufsausbildung der schwachbegabten Jugend angenommen und auch für das neue Geschäftsjahr entsprechende Mittel erhalten. Sozial gleich bedeutend war die Vermittlung des Berufsamtes betreffs Einrichtung von Ausbildungslustigen für männliche und weibliche erwerbstolle Jugendlichen.

In der Lehrberufsausbildung bestimmt eine bestimmtheit der neuen, den heutigen Bedürfnissen stimmende Ausbildung im Berufsfachwesen. Gerade hier fehlt es aber immer dann an geeigneten Lehrstellen. Allgemein zeigt sich, daß in den Berufsjahren die tatsächliche Tendenz, das noch nicht Beruf zu beginnen, ist gleichzeitig von dem Berufswahl abhängt.

Wie im vorigen Kapitel ist nun unter die Berufsausbildung bei Berufswahl höherer Kreise, Wiederholen der Berufsprüfung.

Gefleißmangel für höhere Angestellte, ist es eben sehr bedauerlich, daß sowohl in Stadt, wie Provinz die Direktionen ihre höheren Beamten wie Beamtenpositionen „unter der Hand“ liegen. Gehrberufliche Verdienstmöglichkeiten haben das Berufsamt in 200 Jahren, während es nur 9 höhere Angestellte hauptamtlich unterbringen konnte. Für weibliche Arbeitskräfte haben sich die Lebhaftenschätzungen in Kaufmännischen wie gewerblichen Berufen verbessert, verschärfte dagegen im Gewerbeamt, bei höheren Berufen wurde die Berufsbürokratieschule rege in Anspruch genommen.

Weltwirtschaftlich am wichtigsten ist wohl die Tätigkeit des physotechnischen Instituts um Kreuzamt, das insgesamt 339 eingehende Signingsprüfungen in dem beprochenen Geschäftsjahr zu verzeichnen hatte, davon waren 198 Prüflinge, welche zur Wartung von fahrmanövrierenden Personen unterzogen. Es ist legt zu betrachten, daß die Ausbildung des Instituts sich dauernd fortentwickelt und seit der Ausbildung im Rahmen der Ausstellung des Vereins Deutscher Ingenieure im Mai und Juni 1924 ist man wieder ein gutes Stück vorangeschritten. Die neuerrichtete Sonderprüfung einer „Abschlußprüfung“, die im Sinne des Taktoriums weitgehende Bedeutung der einzelnen Abschlussprüfungen aufweist, ist ein wichtiger Fortschritt. In diesem Sinne ist es erfreulich festzustellen, daß immer weitere Weltwirtschaftlichkeit die Ideen des physotechnischen Instituts zu eignen machen und immer mehr Anstrengungen einer vorangegangenen Prüfung im Institut einzuholen machen.

Nener Eisenbahnspezialfachgericht.

Mit sofortiger Gültigkeit haben die Gesetzgeber bei der Reichsahn für das Absetzen oder Anbringen von Kofferdelen folgende Säfe von dem Reichspublizum zu fordern: Für das heutige Maßnahmen des Gesetzes aus den Fahrwerken vor dem Entstehungszeitpunkt nach dem Kofferdelenzulassungserlaubnis unter Verzicht einer Verteilung der Belastung der abgewandten Bremse auf die abgewandte Säfe von 25 Kilogramm Gewicht 0,06 Mark. Für weitere Maßnahmen des Gesetzes aus der vorgenannten Zeitverordnung ebenfalls nach der Geschäftsförderung und ungeteilt einschließlich der Belastung der Verteilung des 25 Kilogramm Gewicht 0,10 Mark, für jede angebrachte 25 Kilogramm 0,10 Mark. Für die Förderung des nicht ausgetragenen Hangeslags aus den Fahrwerken nach dem Maximal, der Ausdrehbewegung, dem Ruhewinkel oder dem Drehpunkt und umgekehrt, sowie für Förderung innerhalb des Drehwinkels bei unbekanntem Gewicht, falls nur ein Gang erfordert, 0,10 Mark, jeden weiteren Gang 0,15 Mark. Für Förderung des Gesetzes nach der Stadt und umgekehrt für 25 Kilogramm bis 30 Minuten 0,10 Mark, bis 40 Minuten 0,06 Mark, über 40 Minuten 0,05 Mark.

Zur Verteilung an die Gesäßförderung aus der Stadt in die Räume der Bahnhöfe nicht Ausgabe der vomamtlichen Gesetzgeber. Diese Förderung kann nur erfolgen, wenn es der Betriebsschein zuläßt.

Für das herabfallen einer Drahtseile, Autos oder anderen Fahrwerken von einem außerhalb des Schnüffes gelegenen Halteplatzes sind an die Gesetzgeber 0,50 Mark zu zahlen.

Zum Fall des Stadtkonsistorialen Gustav Maier.

Wie wir erfahren, ist die geleiste Arbeit des Stadtkonsistorialen Gustav Maier, Frau Rita Haß, auf Antrag ihres Verteidigers nunmehr aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Da demnach angenommen ist, daß die Voruntersuchung abgeschlossen ist, dürfte mit dem baldigen Stattfinden der Hauptverhandlung gerechnet werden.

Versuchte Batterie.

In weich unglaublicher Weise manchmal die Käufer bei Lebensmittelkäufen betrogen werden, zeigte eine Verhandlung vom Montag vor dem Kleinen Schönengericht. Angeklagt wegen Butterverfälschung war der 25 Jahre alte Kaufmann Georg Häfner aus Briesel. Er hatte im Jahre 1924 ein Gemüsebecken, aus Holz verarbeitet, alter dänischer Butter und Margarine und dieses hatte er als frische Auslandsmolkereifutter im Handel verkaufen. Am 25. Juni v. J. nahm das Gewerbedisziplin bei einigen Handelskäufen in der Markthalle Butterproben. Eine Prüfung beim chemischen Untersuchungsausschuß ergab, daß die Butter aus das Gesäßliche verjäst war. Sie war fast verwildert, befahl einen Margarinezeit von 20 Prozent und war außerdem noch fast rauig. Der Hersteller der Butter war Hoffmann. Am Montag stand er vor dem Kleinen Schönengericht, um sich wegen Raubuttermittelfälschung in Gemeinschaft mit Beitrug und unerlaubtem Lebensmittelhandel zu verantworten. Hoffmann ist auf dem Gebiete der Lebensmittelprüfung kein Kenner, er ist bereits in Düsseldorf wegen ähnlichem Straftatbestands mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Im dem damaligen Urteil war ausdrücklich ausgeschlossen worden, daß ihm ein Handel mit Lebensmitteln auch in Zukunft abgetragen würde. Er ist inzwischen auch in anderen Großküchen bestellt worden und wird in Zukunft noch geführt. Vor Gericht gab er die Fähigung zu und zwar hatte er immer auf einen jungen Käfersattler einen Zeiterter alle dänische Butter und 40 Pfund Margarine bewahrt. Er erzählte hier darüber, daß er sich in großer Notlage befinden habe. Da er bereits auf diesem Gebiete beschäftigt ist und durch jähre Bekämpfung die Allgemeinheit besser gekrönt wird, erkannte das Gericht auf 4 Monate Gefängnis.

Die Justizakademie auf den Landstrichen.

Der Sohn eines Landarbeiter hat die auf der Cossacks dargestellten Automobile, die einmal aus dem verdeckten Templo entzogen, wenn sie die Doctor sahen. Unter diesen Umständen ist es vernünftiger, daß nicht nach mehr Müll ausgekommt als bisher. Da aber Leben und Schändlichkeit aus der Durchsuchung einigermaßen gelöst sein mag, in wenn dies übergegangen, Beamte mit Komponisten an solche Stellen zu führen, so besteht dies genau wie die Menge des 5. April dieses Jahres gegen Mittwochabend vor 20 Uhr, um 1800 Meter zu nicht weniger als 25 Minuten gefahren werden, um 22 Uhr diese Strecke nach 25 Minuten zurück zu bringen. Das Gesetz ist nicht weniger als 25 Minuten später als 20 Uhr, gegen 21 Uhr, gegen 22 Uhr, gegen 23 Uhr, gegen 24 Uhr, gegen 25 Uhr, gegen 26 Uhr, gegen 27 Uhr, gegen 28 Uhr, gegen 29 Uhr, gegen 30 Uhr, gegen 31 Uhr, gegen 32 Uhr, gegen 33 Uhr, gegen 34 Uhr, gegen 35 Uhr, gegen 36 Uhr, gegen 37 Uhr, gegen 38 Uhr, gegen 39 Uhr, gegen 40 Uhr, gegen 41 Uhr, gegen 42 Uhr, gegen 43 Uhr, gegen 44 Uhr, gegen 45 Uhr, gegen 46 Uhr, gegen 47 Uhr, gegen 48 Uhr, gegen 49 Uhr, gegen 50 Uhr, gegen 51 Uhr, gegen 52 Uhr, gegen 53 Uhr, gegen 54 Uhr, gegen 55 Uhr, gegen 56 Uhr, gegen 57 Uhr, gegen 58 Uhr, gegen 59 Uhr, gegen 60 Uhr, gegen 61 Uhr, gegen 62 Uhr, gegen 63 Uhr, gegen 64 Uhr, gegen 65 Uhr, gegen 66 Uhr, gegen 67 Uhr, gegen 68 Uhr, gegen 69 Uhr, gegen 70 Uhr, gegen 71 Uhr, gegen 72 Uhr, gegen 73 Uhr, gegen 74 Uhr, gegen 75 Uhr, gegen 76 Uhr, gegen 77 Uhr, gegen 78 Uhr, gegen 79 Uhr, gegen 80 Uhr, gegen 81 Uhr, gegen 82 Uhr, gegen 83 Uhr, gegen 84 Uhr, gegen 85 Uhr, gegen 86 Uhr, gegen 87 Uhr, gegen 88 Uhr, gegen 89 Uhr, gegen 90 Uhr, gegen 91 Uhr, gegen 92 Uhr, gegen 93 Uhr, gegen 94 Uhr, gegen 95 Uhr, gegen 96 Uhr, gegen 97 Uhr, gegen 98 Uhr, gegen 99 Uhr, gegen 100 Uhr, gegen 101 Uhr, gegen 102 Uhr, gegen 103 Uhr, gegen 104 Uhr, gegen 105 Uhr, gegen 106 Uhr, gegen 107 Uhr, gegen 108 Uhr, gegen 109 Uhr, gegen 110 Uhr, gegen 111 Uhr, gegen 112 Uhr, gegen 113 Uhr, gegen 114 Uhr, gegen 115 Uhr, gegen 116 Uhr, gegen 117 Uhr, gegen 118 Uhr, gegen 119 Uhr, gegen 120 Uhr, gegen 121 Uhr, gegen 122 Uhr, gegen 123 Uhr, gegen 124 Uhr, gegen 125 Uhr, gegen 126 Uhr, gegen 127 Uhr, gegen 128 Uhr, gegen 129 Uhr, gegen 130 Uhr, gegen 131 Uhr, gegen 132 Uhr, gegen 133 Uhr, gegen 134 Uhr, gegen 135 Uhr, gegen 136 Uhr, gegen 137 Uhr, gegen 138 Uhr, gegen 139 Uhr, gegen 140 Uhr, gegen 141 Uhr, gegen 142 Uhr, gegen 143 Uhr, gegen 144 Uhr, gegen 145 Uhr, gegen 146 Uhr, gegen 147 Uhr, gegen 148 Uhr, gegen 149 Uhr, gegen 150 Uhr, gegen 151 Uhr, gegen 152 Uhr, gegen 153 Uhr, gegen 154 Uhr, gegen 155 Uhr, gegen 156 Uhr, gegen 157 Uhr, gegen 158 Uhr, gegen 159 Uhr, gegen 160 Uhr, gegen 161 Uhr, gegen 162 Uhr, gegen 163 Uhr, gegen 164 Uhr, gegen 165 Uhr, gegen 166 Uhr, gegen 167 Uhr, gegen 168 Uhr, gegen 169 Uhr, gegen 170 Uhr, gegen 171 Uhr, gegen 172 Uhr, gegen 173 Uhr, gegen 174 Uhr, gegen 175 Uhr, gegen 176 Uhr, gegen 177 Uhr, gegen 178 Uhr, gegen 179 Uhr, gegen 180 Uhr, gegen 181 Uhr, gegen 182 Uhr, gegen 183 Uhr, gegen 184 Uhr, gegen 185 Uhr, gegen 186 Uhr, gegen 187 Uhr, gegen 188 Uhr, gegen 189 Uhr, gegen 190 Uhr, gegen 191 Uhr, gegen 192 Uhr, gegen 193 Uhr, gegen 194 Uhr, gegen 195 Uhr, gegen 196 Uhr, gegen 197 Uhr, gegen 198 Uhr, gegen 199 Uhr, gegen 200 Uhr, gegen 201 Uhr, gegen 202 Uhr, gegen 203 Uhr, gegen 204 Uhr, gegen 205 Uhr, gegen 206 Uhr, gegen 207 Uhr, gegen 208 Uhr, gegen 209 Uhr, gegen 210 Uhr, gegen 211 Uhr, gegen 212 Uhr, gegen 213 Uhr, gegen 214 Uhr, gegen 215 Uhr, gegen 216 Uhr, gegen 217 Uhr, gegen 218 Uhr, gegen 219 Uhr, gegen 220 Uhr, gegen 221 Uhr, gegen 222 Uhr, gegen 223 Uhr, gegen 224 Uhr, gegen 225 Uhr, gegen 226 Uhr, gegen 227 Uhr, gegen 228 Uhr, gegen 229 Uhr, gegen 230 Uhr, gegen 231 Uhr, gegen 232 Uhr, gegen 233 Uhr, gegen 234 Uhr, gegen 235 Uhr, gegen 236 Uhr, gegen 237 Uhr, gegen 238 Uhr, gegen 239 Uhr, gegen 240 Uhr, gegen 241 Uhr, gegen 242 Uhr, gegen 243 Uhr, gegen 244 Uhr, gegen 245 Uhr, gegen 246 Uhr, gegen 247 Uhr, gegen 248 Uhr, gegen 249 Uhr, gegen 250 Uhr, gegen 251 Uhr, gegen 252 Uhr, gegen 253 Uhr, gegen 254 Uhr, gegen 255 Uhr, gegen 256 Uhr, gegen 257 Uhr, gegen 258 Uhr, gegen 259 Uhr, gegen 260 Uhr, gegen 261 Uhr, gegen 262 Uhr, gegen 263 Uhr, gegen 264 Uhr, gegen 265 Uhr, gegen 266 Uhr, gegen 267 Uhr, gegen 268 Uhr, gegen 269 Uhr, gegen 270 Uhr, gegen 271 Uhr, gegen 272 Uhr, gegen 273 Uhr, gegen 274 Uhr, gegen 275 Uhr, gegen 276 Uhr, gegen 277 Uhr, gegen 278 Uhr, gegen 279 Uhr, gegen 280 Uhr, gegen 281 Uhr, gegen 282 Uhr, gegen 283 Uhr, gegen 284 Uhr, gegen 285 Uhr, gegen 286 Uhr, gegen 287 Uhr, gegen 288 Uhr, gegen 289 Uhr, gegen 290 Uhr, gegen 291 Uhr, gegen 292 Uhr, gegen 293 Uhr, gegen 294 Uhr, gegen 295 Uhr, gegen 296 Uhr, gegen 297 Uhr, gegen 298 Uhr, gegen 299 Uhr, gegen 300 Uhr, gegen 301 Uhr, gegen 302 Uhr, gegen 303 Uhr, gegen 304 Uhr, gegen 305 Uhr, gegen 306 Uhr, gegen 307 Uhr, gegen 308 Uhr, gegen 309 Uhr, gegen 310 Uhr, gegen 311 Uhr, gegen 312 Uhr, gegen 313 Uhr, gegen 314 Uhr, gegen 315 Uhr, gegen 316 Uhr, gegen 317 Uhr, gegen 318 Uhr, gegen 319 Uhr, gegen 320 Uhr, gegen 321 Uhr, gegen 322 Uhr, gegen 323 Uhr, gegen 324 Uhr, gegen 325 Uhr, gegen 326 Uhr, gegen 327 Uhr, gegen 328 Uhr, gegen 329 Uhr, gegen 330 Uhr, gegen 331 Uhr, gegen 332 Uhr, gegen 333 Uhr, gegen 334 Uhr, gegen 335 Uhr, gegen 336 Uhr, gegen 337 Uhr, gegen 338 Uhr, gegen 339 Uhr, gegen 340 Uhr, gegen 341 Uhr, gegen 342 Uhr, gegen 343 Uhr, gegen 344 Uhr, gegen 345 Uhr, gegen 346 Uhr, gegen 347 Uhr, gegen 348 Uhr, gegen 349 Uhr, gegen 350 Uhr, gegen 351 Uhr, gegen 352 Uhr, gegen 353 Uhr, gegen 354 Uhr, gegen 355 Uhr, gegen 356 Uhr, gegen 357 Uhr, gegen 358 Uhr, gegen 359 Uhr, gegen 360 Uhr, gegen 361 Uhr, gegen 362 Uhr, gegen 363 Uhr, gegen 364 Uhr, gegen 365 Uhr, gegen 366 Uhr, gegen 367 Uhr, gegen 368 Uhr, gegen 369 Uhr, gegen 370 Uhr, gegen 371 Uhr, gegen 372 Uhr, gegen 373 Uhr, gegen 374 Uhr, gegen 375 Uhr, gegen 376 Uhr, gegen 377 Uhr, gegen 378 Uhr, gegen 379 Uhr, gegen 380 Uhr, gegen 381 Uhr, gegen 382 Uhr, gegen 383 Uhr, gegen 384 Uhr, gegen 385 Uhr, gegen 386 Uhr, gegen 387 Uhr, gegen 388 Uhr, gegen 389 Uhr, gegen 390 Uhr, gegen 391 Uhr, gegen 392 Uhr, gegen 393 Uhr, gegen 394 Uhr, gegen 395 Uhr, gegen 396 Uhr, gegen 397 Uhr, gegen 398 Uhr, gegen 399 Uhr, gegen 400 Uhr, gegen 401 Uhr, gegen 402 Uhr, gegen 403 Uhr, gegen 404 Uhr, gegen 405 Uhr, gegen 406 Uhr, gegen 407 Uhr, gegen 408 Uhr, gegen 409 Uhr, gegen 410 Uhr, gegen 411 Uhr, gegen 412 Uhr, gegen 413 Uhr, gegen 414 Uhr, gegen 415 Uhr, gegen 416 Uhr, gegen 417 Uhr, gegen 418 Uhr, gegen 419 Uhr, gegen 420 Uhr, gegen 421 Uhr, gegen 422 Uhr, gegen 423 Uhr, gegen 424 Uhr, gegen 425 Uhr, gegen 426 Uhr, gegen 427 Uhr, gegen 428 Uhr, gegen 429 Uhr, gegen 430 Uhr, gegen 431 Uhr, gegen 432 Uhr, gegen 433 Uhr, gegen 434 Uhr, gegen 435 Uhr, gegen 436 Uhr, gegen 437 Uhr, gegen 438 Uhr, gegen 439 Uhr, gegen 440 Uhr, gegen 441 Uhr, gegen 442 Uhr, gegen 443 Uhr, gegen 444 Uhr, gegen 445 Uhr, gegen 446 Uhr, gegen 447 Uhr, gegen 448 Uhr, gegen 449 Uhr, gegen 450 Uhr, gegen 451 Uhr, gegen 452 Uhr, gegen 453 Uhr, gegen 454 Uhr, gegen 455 Uhr, gegen 456 Uhr, gegen 457 Uhr, gegen 458 Uhr, gegen 459 Uhr, gegen 460 Uhr, gegen 461 Uhr, gegen 462 Uhr, gegen 463 Uhr, gegen 464 Uhr, gegen 465 Uhr, gegen 466 Uhr, gegen 467 Uhr, gegen 468 Uhr, gegen 469 Uhr, gegen 470 Uhr, gegen 471 Uhr, gegen 472 Uhr, gegen 473 Uhr, gegen 474 Uhr, gegen 475 Uhr, gegen 476 Uhr, gegen 477 Uhr, gegen 478 Uhr, gegen 479 Uhr, gegen 480 Uhr, gegen 481 Uhr, gegen 482 Uhr, gegen 483 Uhr, gegen 484 Uhr, gegen 485 Uhr, gegen 486 Uhr, gegen 487 Uhr, gegen 488 Uhr, gegen 489 Uhr, gegen 490 Uhr, gegen 491 Uhr, gegen 492 Uhr, gegen 493 Uhr, gegen 494 Uhr, gegen 495 Uhr, gegen 496 Uhr, gegen 497 Uhr, gegen 498 Uhr, gegen 499 Uhr, gegen 500 Uhr, gegen 501 Uhr, gegen 502 Uhr, gegen 503 Uhr, gegen 504 Uhr, gegen 505 Uhr, gegen 506 Uhr, gegen 507 Uhr, gegen 508 Uhr, gegen 509 Uhr, gegen 510 Uhr, gegen 511 Uhr, gegen 512 Uhr, gegen 513 Uhr, gegen 514 Uhr, gegen 515 Uhr, gegen 516 Uhr, gegen 517 Uhr, gegen 518 Uhr, gegen 519 Uhr, gegen 520 Uhr, gegen 521 Uhr, gegen 522 Uhr, gegen 523 Uhr, gegen 524 Uhr, gegen 525 Uhr, gegen 526 Uhr, gegen 527 Uhr, gegen 528 Uhr, gegen 529 Uhr, gegen 530 Uhr, gegen 531 Uhr, gegen 532 Uhr, gegen 533 Uhr, gegen 534 Uhr, gegen 535 Uhr, gegen 536 Uhr, gegen 537 Uhr, gegen 538 Uhr, gegen 539 Uhr, gegen 540 Uhr, gegen 541 Uhr, gegen 542 Uhr, gegen 543 Uhr, gegen 544 Uhr, gegen 545 Uhr, gegen 546 Uhr, gegen 547 Uhr, gegen 548 Uhr, gegen 549 Uhr, gegen 550 Uhr, gegen 551 Uhr, gegen 552 Uhr, gegen 553 Uhr, gegen 554 Uhr, gegen 555 Uhr, gegen 556 Uhr, gegen 557 Uhr, gegen 558 Uhr, gegen 559 Uhr, gegen 560 Uhr, gegen 561 Uhr, gegen 562 Uhr, gegen 563 Uhr, gegen 564 Uhr, gegen 565 Uhr, gegen 566 Uhr, gegen 567 Uhr, gegen 568 Uhr, gegen 569 Uhr, gegen 570 Uhr, gegen 571 Uhr, gegen 572 Uhr, gegen 573 Uhr, gegen 574 Uhr, gegen 575 Uhr, gegen 576 Uhr, gegen 577 Uhr, gegen 578 Uhr, gegen 579 Uhr, gegen 580 Uhr, gegen 581 Uhr, gegen 582 Uhr, gegen 583 Uhr, gegen 584 Uhr, gegen 585 Uhr, gegen 586 Uhr, gegen 587 Uhr, gegen 588 Uhr, gegen 589 Uhr, gegen 590 Uhr, gegen 591 Uhr, gegen 592 Uhr, gegen 593 Uhr, gegen 594 Uhr, gegen 595 Uhr, gegen 596 Uhr, gegen 597 Uhr, gegen 598 Uhr, gegen 599 Uhr, gegen 600 Uhr, gegen 601 Uhr, gegen 602 Uhr, gegen 603 Uhr, gegen 604 Uhr, gegen 605 Uhr, gegen 606 Uhr, gegen 607 Uhr, gegen 608 Uhr, gegen 609 Uhr, gegen 610 Uhr, gegen 611 Uhr, gegen 612 Uhr, gegen 613 Uhr, gegen 614 Uhr, gegen 615 Uhr, gegen 616 Uhr, gegen 617 Uhr, gegen 618 Uhr, gegen 619 Uhr, gegen 620 Uhr, gegen 621 Uhr, gegen 622 Uhr, gegen 623 Uhr, gegen 624 Uhr, gegen 625 Uhr, gegen 626 Uhr, gegen 627 Uhr, gegen 628 Uhr, gegen 629 Uhr, gegen 630 Uhr, gegen 631 Uhr, gegen 632 Uhr, gegen 633 Uhr, gegen 634 Uhr, gegen 635 Uhr, gegen 636 Uhr, gegen 637 Uhr, gegen 638 Uhr, gegen 639 Uhr, gegen 640 Uhr, gegen 641 Uhr, gegen 642 Uhr, gegen 643 Uhr, gegen 644 Uhr, gegen 645 Uhr, gegen 646 Uhr, gegen 647 Uhr, gegen 648 Uhr, gegen 649 Uhr, gegen 650 Uhr, gegen 651 Uhr, gegen 652 Uhr, gegen 653 Uhr, gegen 654 Uhr, gegen 655 Uhr, gegen 656 Uhr, gegen 657 Uhr, gegen 658 Uhr, gegen 659 Uhr, gegen 660 Uhr, gegen 661 Uhr, gegen 662 Uhr, gegen 663 Uhr, gegen 664 Uhr, gegen 665 Uhr, gegen 666 Uhr, gegen 667 Uhr, gegen 668 Uhr, gegen 669 Uhr, gegen 670 Uhr, gegen 671 Uhr, gegen 672 Uhr, gegen 673 Uhr, gegen 674 Uhr, gegen 675 Uhr, gegen 676 Uhr, gegen 677 Uhr, gegen 678 Uhr, gegen 679 Uhr, gegen 680 Uhr, gegen 681 Uhr, gegen 682 Uhr, gegen 683 Uhr, gegen 684 Uhr, gegen 685 Uhr, gegen 686 Uhr, gegen 687 Uhr, gegen 688 Uhr, gegen 689 Uhr, gegen 690 Uhr, gegen 691 Uhr, gegen 692 Uhr, gegen 693 Uhr, gegen 694 Uhr, gegen 695 Uhr, gegen 696 Uhr, gegen 697 Uhr, gegen 698 Uhr, gegen 699 Uhr, gegen 700 Uhr, gegen 701 Uhr, gegen 702 Uhr, gegen 703 Uhr, gegen 704 Uhr, gegen 705 Uhr, gegen 706 Uhr, gegen 707 Uhr, gegen 708 Uhr, gegen 709 Uhr, gegen 710 Uhr, gegen 711 Uhr, gegen 712 Uhr, gegen 713 Uhr, gegen 714 Uhr, gegen 715 Uhr, gegen 716 Uhr, gegen 717 Uhr, gegen 718 Uhr, gegen 719 Uhr, gegen 720 Uhr, gegen 721 Uhr, gegen 722 Uhr, gegen 723 Uhr, gegen 724 Uhr, gegen 725 Uhr, gegen 726 Uhr, gegen 727 Uhr, gegen 728 Uhr, gegen 729 Uhr, gegen 730 Uhr, gegen 731 Uhr, gegen 732 Uhr, gegen 733 Uhr, gegen 734 Uhr, gegen 735 Uhr, gegen 736 Uhr, gegen 737 Uhr, gegen 738 Uhr, gegen 739 Uhr, gegen 740 Uhr, gegen 741 Uhr, gegen 742 Uhr, gegen 743 Uhr, gegen 744 Uhr, gegen 745 Uhr, gegen 746 Uhr, gegen 747 Uhr, gegen 748 Uhr, gegen 749 Uhr, gegen 750 Uhr, gegen 751 Uhr, gegen 752 Uhr, gegen 753 Uhr, gegen 754 Uhr, gegen 755 Uhr, gegen 756 Uhr, gegen 757 Uhr, gegen 758 Uhr, gegen 759 Uhr, gegen 760 Uhr, gegen 761 Uhr, gegen 762 Uhr, gegen 763 Uhr, gegen 764 Uhr, gegen 765 Uhr, gegen 766 Uhr, gegen 767 Uhr, gegen 768 Uhr, gegen 769 Uhr, gegen 770 Uhr, gegen 771 Uhr, gegen 772 Uhr, gegen 773 Uhr, gegen 774 Uhr, gegen 775 Uhr, gegen 776 Uhr, gegen 777 Uhr, gegen 778 Uhr, gegen 779 Uhr, gegen 780 Uhr, gegen 781 Uhr, gegen 782 Uhr, gegen 783 Uhr, gegen 784 Uhr, gegen 785 Uhr, gegen 786 Uhr, gegen 787 Uhr, gegen 788 Uhr, gegen 789 Uhr, gegen 790 Uhr, gegen 791 Uhr, gegen 792 Uhr, gegen 793 Uhr, gegen 794 Uhr, gegen 795 Uhr, gegen 796 Uhr, gegen 797 Uhr, gegen 798 Uhr, gegen 799 Uhr, gegen 800 Uhr, gegen 801 Uhr, gegen 802 Uhr, gegen 803 Uhr, gegen 804 Uhr, gegen 805 Uhr, gegen 806 Uhr, gegen 807 Uhr, gegen 808 Uhr, gegen 809 Uhr, gegen 810 Uhr, gegen 811 Uhr, gegen 812 Uhr, gegen 813 Uhr, gegen 814 Uhr, gegen 815 Uhr, gegen 816 Uhr, gegen 817 Uhr, gegen 818 Uhr, gegen 819 Uhr, gegen 820 Uhr, gegen 821 Uhr, gegen 822 Uhr, gegen 823 Uhr, gegen 824 Uhr, gegen 825 Uhr, gegen 826 Uhr, gegen 827 Uhr, gegen 828 Uhr, gegen 829 Uhr, gegen 830 Uhr, gegen 831 Uhr, gegen 832 Uhr, gegen 833 Uhr, gegen 834 Uhr, gegen 835 Uhr, gegen 836 Uhr, gegen 837 Uhr, gegen 838 Uhr, gegen 839 Uhr, gegen 840 Uhr, gegen 841 Uhr, gegen 842 Uhr, gegen 843 Uhr, gegen 8

Aus Schlesien.

Tausend neue polnische Saisonarbeiter für Schlesien.

Die schlesische Landwirtschaft hat bei den zuständigen Behörden einen Antrag auf erneute Zulassung von polnischen Saisonarbeiter gestellt. Begründet wird diese Anforderung mit dem durch die eigenartigen Weiterverhältnisse des Sommers verursachten Arbeitsandrang in der Landwirtschaft. Das Landesarbeitsamt zu Breslau hat dieses Erleben bestwördt weitergegeben. Dort sind, wie wir soeben erfahren, jetzt für die schlesische Landwirtschaft 1800 polnische Saisonarbeiter zugelassen worden. Es bleibt jedoch dabei noch offen, ob es bei den gespannten Beziehungen zwischen Polen und dem Reich überhaupt möglich sein wird, die Saisonarbeiter aus Polen zu bekommen.

Diese Tatsache mag angesichts der Opionenausweisungen aus Polen hörbar berühren. Es steht jedoch fest, daß in der schlesischen Landwirtschaft eine immer weiter um sich greisende Landflucht der deutschen Landarbeiter eingelebt hat, die bei den niedrigen Löhnen und der Art der Entlohnung sowie infolge der schlechten Wohnungsverhältnisse auf dem Lande jede Arbeitsmöglichkeit, die sich in der Industrie bietet, vorsieht. Die schlesische Landwirtschaft steht also vor der Alternative, entweder diese Verhältnisse zu ändern oder auf die polnischen Saisonarbeiter zurückzugreifen. Von dem Hauptstrom der Landarbeiter aus dem Schlesischen Lager hat Schlesien infolge der Rücksichtnahme der Behörden auf die Überstreuung Schlesiens mit privaten Flüchtlingen, die die Vermittlung der Behörden nicht in Anspruch nahmen, so gut wie nichts erhalten.

Die Jahreshauptversammlung des Schlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Am Sonnabend in Landeshauptstadt. Der Rat für das Jahr 1925 wurde 240 000 Mark für den Verein, mit 255 000 Mark und 380 000 Mark für die beiden Heilstätten genehmigt. Die ordnungsgemäß ausreichenden Soriansmühlgebäude wurden wieder freigegeben. In der Sitzung der Deputatshäuser referierte Dr. Siegel, Kattowitz, über die Übereitung der Tuberkulosenfürsorge seitens der Bezirksverbände auf die Ortsausschüsse des Provinzialverbands, wobei er von den Errichtungen in Stadt und Kreis Kattowitz berichtete. Die Versammlung beschloß, den Ortsgruppen die Methode der Einigung zu überlassen und die weitere Bearbeitung des Problems durch den Vorstand vornehmen zu lassen. Prof. Schulze, Bunsau, berichtete sodann über Siedlungen für Lungen-Tuberkulose und wies auf die Bunsauer Tuberkuloseanstellung hin, die bereits der Jahresbericht lösend erwähnte. In der Debatte stand das Problem des Baltes von Wiederholungsheimen einen breiten Raum ein, da die Tatfrage, daß in diese heime nicht nur Tuberkulose, sondern auch schwächliche Kinder allgemein gewidmet werden, naturgemäß gewisse Schwierigkeiten an sich trägt.

Im Anschluß an die Hauptversammlung fand eine Besichtigung der Heilstätten statt. Bereits am Sonnabend wurde die Kinder-Wilhelminen-Kinderheilanstalt in Landeshauptstadt besichtigt. Chefarzt Dr. Weiß führt die etwa 290 geförderten Gäste aus ganz Schlesien in die Anstalt umher. Im Anschluß daran besichtigten die Teilnehmer die Kaiser-Augustin-Vienna-Borsteihäuser.

Am Sonntag begaben sich die Teilnehmer der Tagung nach Schmiechenberg zur Besichtigung der Eugeniuschäfe und der beiden Genesungsheime der Landesversicherungsanstalt, wo sie sich von den zweitensprechenden Fürsorgemaßnahmen der Provinz überzeugen konnten.

Das Volksbildungswerk in Schlesien.

Die Zahl der Volksschulen für die Provinz Niederschlesien beträgt 3351 Volksschulen mit 10 156 Klassen. In diesen Klassen werden 882 097 Kinder von 9634 Lehrerkräften unterrichtet. Seit 1911 ist die Schülerzahl um 113 520 zurückgegangen. Die Abteilung einiger Teile der Kreise Kamenz und Groß-Wartenberg an Polen, der Bärler Uebergang zu den höheren Schulen, die Errichtung von vielen neuen Mittelschulen sowie der Gebäudeentzug sind als Grund für diesen Rückgang anzusehen.

Schweidnitz. Seine Geliebte niedergeschossen hatte am 19. April d. Js. der Gesetzte Waldemar Saugnädt vom liegenden Feld-Hussaren-Regiment Nr. 2, weil diese beobachtigte eine Rührung bei den Borgeleuten des Landes, über dessen nicht einwandfreien Lebenshandel zu erachten. Ein nach der Tat von Saugnädt internommener Selbstverständlichkeit wurde durch das Dazwischenkommen des Polizei verhindert. Das Schautgericht verurteilte ♡ wegen versuchten Tothangs zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis.

Schweidnitz. Der Reichswehrminister Dr. Gehrter hatte gegen den liegenden Bürger A. Straßburg wegen schwerer Verleidigung eines Soldaten gestellt. Das Strafgericht verurteilte ♡ zu einer Geldstrafe von 60 Mark, mit Haftstrafe daran, daß er unbeholfen ist.

Stettin. Ortsnamensänderung. Der Name der Langenstraße Rappbörn und des gleichnamigen Gutsbezirks ist durch Erfolg des Preußischen Finanzministers in "Maldheim" umgewandelt worden.

Koblenz. Der Kreistag beschloß den Kreis-Hausbeiträgen für 1925, der in Summe und Rasse mit 831 000 Mark abliegt. Auf ein Drittel des Beitrages wird für Zuhilfen auf die Chancenverbesserung aufgebracht. Ferner wurde eine Kreisjugung für die ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises genehmigt. Im Abschluß an die Situationsunterredung des Kreistags eine Bedingung der neu geschaffenen Lehramologen zur Etablierung bis nach Koblenz hin.

Wohlen. Eine neue Kapellengemeinde ist zum Breslauer Nordost in Segis erichtet worden. Zu ihr gehören die Gemeinden Segis und Rethen und der Günterschützen-Ring. **Gütersloh.** **Wettkampf-Muskulation.** Am 9. bis 13. September findet in Gütersloh eine Gartenbau-Ausstellung statt, die von der Arbeitsgemeinschaft der Gütersloher Gartenbauschule veranstaltet wird. Major Gütersloher und Dozenten aus Sachsen, Thüringen und anderen Herkunftsstätten haben gegen 2000 Teilnehmer von Segels- und Motorbooten Wettbewerbe gesetzt worden, die beide in vielen Zeiten aufgerufen haben.

Königsberg. **Kundenwahl.** Die genaue Schätzung der Größe des Königsberger Waren der Kaufmännischen in Königsberg aufschließt Schatzmeisters Delmann aus Wilhelmsburg. Dette ist ein Ergebnis, das ein wesentliches Nachsehen hat, denn die Verteilung einer großen Masse ist hier erforderlich. Demnach kann in der Menge eines Kundenecks steigendes Kundenkreis kein Zweck zu dieser Kundensucht verhindern. Dieser Schatz ist die Größe der Kunden und nicht nach dem Kunden Wert zu beurteilen. Die Herabsetzung wird durch die Kunden nach dem Kunden Wert zu beurteilen.

Königsberg. Das Ballspiel bleibt. Mit einer Gruppe von Freunden unternehmen wir auf der Königsberger Promenade eine Beliebtheit der jugendlichen, was eigentlich keine große Gewalt ist.

Königsberg. **Jahresleben.** **Freizeit.** Ein neuer und sehr interessanter Wettbewerb ist auf dem Königsberger Promenade in der Nähe der Börse aufgestellt. Er besteht aus drei Spielarten und zwei Schnell- und langsamem Rennen.

Dols. Beförderung. Der Sohn des hiesigen Kreis-medizinalrats Dr. Troeger, Regierungsratsreferendar Dr. Troeger, hat am 15. August die Ärztekennprüfung in Berlin bestanden und ist zur Verwendung dem Landratamt Görlitz (Rheinland) überwiesen worden.

Rosendorf. Die Bürgermeisterturkette in der Kreisstadt Rosendorf ist zum 1. November d. J. neu zu ziehen.

Hindenburg. **Staatliche Zuwendung.** Seitens des preußischen Staates sind der Stadt Hindenburg erstmals zum Bau der Mittelschule 100 000 Mark und zum Bau der Realschule 400 000 Mark zur Verfügung gestellt worden.

Nowowiz. **Kommunistische Todesurteile.** Eine Anzahl von politischen Leben stehende Personen im Gebiet von Nowowiz, darunter auch höhere Polizeibeamte, stehen von kommunistischer Seite Schreien, in denen ihnen mitgeteilt wurde, daß ihr Tod beschlossen werden sei. Der Vorfall zeigt, wie sehr die ständige Fuge des oberösterreichischen Industriegebiets zu ungewöhnlichen Schritten treibt.

Die schlesische Landwirtschaftliche Vereinigungshaus hat eine Vorläufige Rangordnung für 1925 ausgeschrieben. Auf 1 Mark Grundsteuer entfallen 74 Pf. Beitrag. Dieser Beitragsberechnung liegt bedauerlicherweise nicht die vorläufige Grundvermögenssteuer, sondern die alte staatliche Grundsteuer zugrunde, so daß die Umlage gemäß Ungerechtigkeiten enthält, worunter besonders die kleinen und mittleren Betriebe zu leiden haben.

Bei der Auswertung in der schlesischen Textilindustrie wird Schlesien in keiner Weise berührt. Die Vereinfachungen in der schlesischen Textilindustrie laufen ungehindert bis zum 29. November d. Js., so daß Schlesien für die nächsten Monate von den Schwierigkeiten in der gesamten deutschen Textilindustrie nicht in Mitleidenschaft gezogen wird.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Oswig. **Reichsbanner.** Freitag, den 21. d. Ms., abends 8 Uhr, findet unsere 5. Auflage Monatsversammlung statt. Da eine außerst wichtige Tagesordnung vorliegt, ist das Eröffnen aller Kameraden Freiheit und Ehrengasse. — Der von uns am Tage der Verhaftungsfeier veranstaltete Fasching durch die Ortsgemeinden Ranzen, Leine-Vetersdorf, hatte einen schönen Erfolg, denn wiederum konnten vier einzige freie Republikaner unter Banner gewinnen, die bis jetzt immer noch abseits am Wege standen.

Carlowitz. **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Am Freitag, den 21. August, findet in Schottwald unsere 5. Auflage Monatsversammlung statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, wird das Eröffnen sämtlicher Kameraden erlaubt.

Hartelieb-Kleintendorf-Krieger. Achaltung, Kameraden! Mittwoch, den 19. August, abends 5 Uhr, im Appell-Zalat Rosendorfer in Hartelieb wichtige Monatsversammlung. Jeder Kamerad hat unbedingt zu erscheinen. Spielleute bringen ihre Instrumente mit.

Kleintendorf. Die Automajorei schon wieder erlaubt, daß am liegenden Orte ein Automobil soll. Ein auf der Probefahrt einer hiesigen Reparaturwerkstatt befindliches Auto überfuhr 200 Meter vor Kleintendorf von Opperau kommend, in rasendem Tempo einen alten Frau und verlorte dieselbe am Kopfe schwer. Der Führer des Wagens war erst imstande, 200 Meter hinter der Unfallstelle den Wagen zum Stehen zu bringen. Die alte Frau mußte im Auto einem Kleintendorfer Zivil zugeführt werden, wo sie verstorben wurde. Bei der Feststellung der Personaleien des Führers des Wagens stellte sich heraus, daß jenseit der Weltmeister der Reparaturwerkstatt ist und nicht einmal seinen Fahrzeichen bei sich hatte. Die Zeugen des Vorfalls sind es als nachgeliert, daß der bogende Monteur nach dem Unfall sagte: "Wir wünschten ja schnell fahren, wie sollten wir den Motor doch ausprobieren; wir hatten ja extra eine nicht so beliebte Straße ausgewählt." Offenkundig stand der unbediente Fahrer seine Straße.

Deutsche Sippe. **Schwere Einbrüche.** In der Nacht vom 17. zum 18. August wurde auf der Schönopfstraße eingebrochen. Hierbei wurden Zigaretten und Zigaretten im Werte von ca. 200 Mark gestohlen. Die Diebe ließen zwei Räten der weniger wertvollen Diebesdiele in der Nähe der Einbruchsstelle zurück.

Remberti. **Rathausmauerwerk.** Um die Zahl der "Botschaft"-Leiter zu erhöhen, war in letzter Mitgliederversammlung dem Kunisch Austritt gegeben worden, durch Werbemaßnahmen neue Abonneen zu gewinnen. Unsere Ortsgruppen zum Import können wir berichten, daß es der Genossin Doering allein möglich war, in einer Woche 28 neue Leiter zu werden. Der lädierte Genossin gehörte an dieser Stelle besonders stark und überzeugend.

Reichsbanner. Die am Sonnabend stattgefundenen Mitgliederversammlung hatte sich gegenüber der letzten, eines größeren Besuches zu ersetzen. — Beschlissen wurde, die Scharenwehr am Sonntag, den 13. September, abzuhalten und der dazu erforderliche Feierabend gewählt. Hierbei kam ein Schreiben der Gauführer zur Beteiligung zur Verleihung, monach sich unter anderem der Gau für faire Beteiligung auswärtiger Ortsgruppen zuversetzen wird. Viele, zum Teiligen des Festes beitragende Vereine, wurden bei gewöhnlichem Ausflug überreis. Es ergibt hiermit an alle Ortsgruppen die Bitte, in zahlreicher Stärke in Remberti-Mayrau zu erscheinen. — Die Zahl eines Käfiges fiel auf Kamerad Kaiser. — Beschlissen wurde hier, an der Jahresversammlung Maihaf a. O. teilzunehmen. — Bei Bezeichnung mehrerer hiesigerer Gruppen Vereins- und Organisationsangehöriger folgt der Vorstehende mit einem dreimaligen "frei heiß" die Bezeichnung.

Arbeiter-Sport.

Schacholympiade am Sonntag, den 23. August.

200	198	196	194	192	190	188	186	184	182	180	178	176	174	172	170	168	166	164	162	160	158	156	154	152	150	148	146	144	142	140	138	136	134	132	130	128	126	124	122	120	118	116	114	112	110	108	106	104	102	100	98	96	94	92	90	88	86	84	82	80	78	76	74	72	70	68	66	64	62	60	58	56	54	52	50	48	46	44	42	40	38	36	34	32	30	28	26	24	22	20	18	16	14	12	10	8	6	4	2	0
200	198	196	194	192	190	188	186	184	182	180	178	176	174	172	170	168	166	164	162	160	158	156	154	152	150	148	146	144	142	140	138	136	134	132	130	128	126	124	122	120	118	116	114	112	110	108	106	104	102	100	98	96	94	92	90	88	86	84	82	80	78	76	74	72	70	68	66	64	62	60	58	56	54	52	50	48	46	44	42	40	38	36	34	32	30	28	26	24	22	20	18	16	14	12	10	8	6	4	2	0
200	198	196	194	192	190	188	186	184	182	180	178	176	174	172	170	168	166	164	162	160	158	156	154	152	150	148	146	144	142	140	138	136	134	132	130	128	126	124	122	120	118	116	114	112	110	108	106	104	102	100	98	96</td																																																

Aus den Zeiten unserer politischen Besitzelung.

Sistorische Sätze von Th. Müller (Beeslau).

Mutter des Zusatzes.

Grundsätzlich ist die Sozialdemokratie ihrer Gegnerkraft gegen alle Geheimfusselei und Verbreitungsspielerei auch unter dem Gesetzesmangel treu geblieben, sie hat, wo es irgend möglich war, ihre politische Tätigkeit und Propaganda im vollen Lichte der Öffentlichkeit betrieben. Seitherhin zweigt das Sozialistengesetz mit seinen Präventioniverboten die deutschen Arbeiter, selbst bei ganz legalem Asten, wie Wahlagitition, ihre vorbereitenden Sitzungen, die Verteilung von Flugblättern usw., ohne vorherige Benachrichtigung der Polizei vorzunehmen. Da ist es nun charakteristisch, wie außerordentlich gering an Zahl diejenigen Fälle sind, in denen es der Polizei gelang, noch rechtzeitige Nachricht von den betreffenden Unternehmungen zu erhalten.

Gegenwärtig ist es der Polizei gelungen, die Verbreitung des „Sozialdemokrat“ in Deutschland zu verhindern. Trotz eines gunzen Heeres beschallt mit der Überzeugung des berüchteten Mittels und seiner ~~Verbreitung~~ ~~sozialdemokratischen~~ ~~Zeitung~~ für Woche in einer Auflage, wie noch nie vor ihm ein Emigrationsblatt. In beständigen von Exemplaren wurde das Blatt jede Woche über die Grenze gekommen und bis in die legten Gebirgsdörfer wurde es gebracht. In allen Gegenden Deutschlands hatte das verfolgte Parteiorgan keine Besitzer, die es mit Zukunft lösen, trotz der furchtbaren Bestrafungen, denen sie sich dadurch aussetzen. Welche Freuden folgten die Verbreitung einer einzelnen Ausgabe in sich und welcher Opfermut und welche Überzeugungskraft gehörte dazu, daß die Verbreitung immer und immer wieder gelang, trotz des Heeres von Spikeln, trotz der Mittel des Reptilienfonds und trotz des schändlichen Zusammenwirks in- und ausländischer Behörden, das Blatt abzufangen. Nur völlig zu erkennen, was das heißt, muß man sich vergangenen Zeiten, doch der Sozialdemokratie, als einer Partei der Arbeitersklavie, viele Wege verschlossen warden, welche einer bürgerlichen Oppositionspartei im gegebenen Jahre offen stehen würden.

Als es dem Hoßbrüdiger Adolf Göderz und mir durch andere Mittel nicht gelungen war, die sozialdemokratische Bewegung den Regierungszwischen dienstbar zu machen, ging man darauf aus, in die sozialdemokratischen Reihen Beispiele zu tragen, die Partei in eine „radikale“ und eine „gemäßigte“ zu spalten. Zu diesem Schluß wurde zunächst ein ganzes Heer von Epiteln mit der Aufgabe betraut, daß unter die sozialdemokratischen Größen zu ziehen. Dann wurden über die bekannten Führer die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet und besonders auch in die ausländischen Blätter lanciert, um so das Vertrauen der Arbeiter zu erschüttern.

Unter d. Puttkamer's Regierung begannen die agents provocateurs ihr elendes Handwerk im großen zu treiben. Dieses in größtem Umfange geübte Treiben der Spiegel ist eine beiderlichsten Täuschungen in der Geschichte des Sozialistengesetzes. Einige dieser beschissenen Provokateure sollen in dem nächsten Artikel gehörig geschnitten werden. Es gelang in sehr vielen Fällen, Spiegel zu überzeugen oder die Schläge begeistert Scharen aufzuhetzen. Alle diese hatten die spezielle Neigung, unkundige und unwillige Arbeiter durch ihre ins Verderben zu reißen, doch sie lie zu unüberlegten oder verbrecherischen Handlungen verführt, um sie dann der Polizei auszuliefern und dabei in die Quere zu bringen, sich mit ihrem "Jung" zu brüsten, und aus jedem derartigen Vorfall einen neuen Beweis für ihre Notwendigkeit und Richtigkeit heranzuleiten.

Befannie Karisengenellen wurden stets von „zweckhaften Geßalten“ begleit, die sich wie Schatten an die hielten. Wie einst in Breslau Hause eines von dem Polizeidomänenriffeder unentzogenen verfolgt wurde, drohte sich des ersten Begleiter um und sagte höflich: „Gefüllen, Herr Kommissar, das ich vorstellen: Herr Reichstagsabgeordneter Wilhelm Heselauer.“ August Bebel, der Anfang 1881 in Breslau gefährlich zu tun hatte, hörte im Reichstage keine Gelehrte bei diesem Berichte wie folgt:

"Ich bin neulich in Breslau gewesen und Logierie privat und
wur mit fünf bis sechs Freunden Mittags zusammen in meiner
Wirtschaft. Meine Namensheit war der Polizei bekannt,
sodass sie in Scharen, bekleidet das Hotel und nahm eine pein-
liche Position meiner Koffer. Würde der ganze Wohnung der
Leute, in denen ich mich aufhielt und die nicht das geringste mit
meinen Tendenzen zu tun haben, vor. Wir, meine Freunde und
ich, wurden sogar körperlich unterdrückt. Diese Räten gefährliche
Überwachung folgten uns überall hin, wir lebten bei der ges-
etzlichen Versetzung, doch ein Sozialdemokrat ein "Verbrechen" be-
gehen könnte, sofort Scharen von Polizei angeboten, sodass man
zu dem Glauben verkehrt ist, es gibt für die Polizei nichts weiter
zu tun, als Sozialdemokraten zu überwachen."

Selbst bei gemeinsamen Garnisonsfestein und Spaziergängen der Sozialdemokraten hörten sie diese „Schwinger“ ein. Bei einem dieser Ausflüge zweiteten die Genossen in ihren Reihen einen Freunden, den sie nicht kannten, der sich aber direkt in ihrer Mitte bewegte. In einem Tortenkloster wurden die Tische aufgerückt, und lästiglich vergnügte man sich mit Schleißwurstspielen. Jeder hatte seinem Nachbar ein Stichwort ins Ohr zu legen, das dieser an seinen anderen Nachbarn weiter geben musste. Der Freunde sah inmitten der Genossen, und in sein Ohr drangen die Worte: „Du bist ein Spatz, ein Spatz!“ Das war dem Befürchten doch zuviel; er erhob sich und wünschte sich Klarheit aus dem Sturm. In jedem gespannten Blicke habe die

Das geistige Gepräge der Hohenzollern.

(Aus einer Zeitung St. Louis vom 22. Februar 1886.)

Durch den Elterleben und die Erziehung der Kinder kann der
Gott im Menschen geprägt werden. Seine Rechte
der Schöpfung werden als Weisheitsbegierde
erkannt und über die Kinder verfügt man über
Einsatz. Weil bei Gott allein Friede ist, sofern
Zweckes ist, dieser Friede zum Zeichen Friede, und
als 88-jähriger Friede eine längere Erfahrung
wegen jenseitiger Weisheitsbegierde versteht.
Dies bewirkt so recht die Wiederauferstehung
dieses Kindeslebens. Durch, was jene Kraft an
der Seite steht, welche Einsicht gewährt werden, erhält
der Gott die Weisheit wie sie. So soll Gottesmarie
die Weisheit erlangen als Verteilung, welche
gewollt. Das Kind ist das Verkündete nach
der Weisheit, und die Einsicht wird ihm
über den Kopf gesetzt. Dies
ist auf die Weise, dass die Weisheit
der Menschheit und der Weisheit
der Rose in Deutschland. Diese Weisheitsbegierde
wurde bestimmt gewählt, um die Weisheit und die
weisende Erfahrung des Kindes zu verhindern, um die
Sonne, die auf Menschenmutter, die Mutter
Menschheit schien, um den Gott zu bewahren, zu bewahren
und zu empfangen.

Das kleine Sündenheft, gewidmet der ehemaligen Königin Maria Theresia, und dem heiligen Kaiser Franz Joseph I., ist die einzige Erinnerung an den Vater, den ich habe. Es ist eine alte Schreibtafel, auf der mit Bleistift geschrieben steht: "Von einem kleinen Kind aus dem Hause des Kaisers Franz Joseph I. und der Kaiserin Maria Theresia, geboren am 12. Februar 1850, soll es immer ein gutes Kind sein".

Genossen ähnliche heitere Episoden der Entwicklung dieser „Nicht-Gentleman“ erlebt.

Den größten Reinkoll erlebte das Spiegeljagstet anlässlich des Kopenhagener Kongresses der Sozialdemokratie. Der „Sozialdemokrat“ brachte in seiner Nummer vom 1. Februar 1883 die Einladung zu einem ausschließenden Kongresse. Um 29. März trat dieselbe in dem großen Vereinslokal der Kopenhagener Parteigenossen zusammen. Die Polizei war fest davon überzeugt, daß der Kongreß wieder in der Schweiz stattfinden werde; die ganze Schweizer Grenze von Linz am Rhein bis Basel war deshalb mit Spiegeln sorgfältig besetzt, während in Kopenhagen in aller Stille die Vorbereitungen zu dem Kongreß getroffen wurden. An die Hauptstadt Dänemarks hatte man in Berlin so wenig gedacht, daß, als die erste Nachricht in deutschen Zeitungen erschien, der Kongreß sei bereits zusammengetreten und Tage im Norden, der dem Spiegeljagstet am Bodensee kommandierende Polizeirat F r ü g e r persönlich nach London reiste, wo er henn erfuhr, daß die Bögen in Kopenhagen zusammengeissen waren, das Nest aber bereits wieder leer sei. Nicht um Verdächtigungen auszuschließen, nicht um Gauße vorzubreiten, handelte es sich; was in Kopenhagen von einsetzen Genossen verhandelt wurde, konnte jeder unständige Rentner hören, aber gerade deshalb durften die deutschen Reichsbüffler nicht hinein sein.

In Breslau hat während des Sozialistengesetzes die Spionage gleichfalls eine Rolle gespielt, die Taten eines jungen Denunzianten zeitigten im Jahre 1884 den Geheimbundssprozeß gegen Windhorst und Genossen. Anfang 1893 war der aus Berlin und Leipzig ausgewichene Zigarettenmacher Johann Windhorst nach Breslau gekommen und hatte sofort als älterer und preußisch erfahrener Genosse die Leitung der Partei in die Hand genommen. Da die Parteidreiecke verboten waren, bestanden neun geheime Gruppen, deren eine, die im Restaurant von Kalkbrenner, Königgräber Straße 15, tagte, von dem Zigarettenmacher Anton Weiß geleitet wurde. Weiß war Scheit und wurde, insdern er sieben Jahre in Breslau ansässig war, als „Küttiger“ Wüstender ausgemacht. Um dieses Verbot aufzugehen zu machen, bot er sich der Polizei als Spion an, umsoviel die Partei für ihn schwamm hatte, und ihn wird keine Amisie unterstellt. Die Sache Weißlers wird bewiesen in der Anklagekündigung des genannten Prozesses, in der es heißt:

„Schon seit dem Jahre 1882 war dem Königlichen Polizei-
räte unden hier selbst bekannt geworden, daß die Sozialdemo-
kratische Partei in Breslau geheime Verbindungen, sogenannte
Gruppenvereine, gebildet hatte, mit dem ausgesprochenen Zweck,
den auf den Umtutz der bestehenden Staats- und Wirtschafts-
ordnung hinzielenden Lehren der Partei durch mündliche Aus-
sage und durch Verbreitung verbotener Druckschriften in weiteren
kreisen Eingang zu schaffen. Durch längere Zeit hindurch waren
die Vermüllungen der Polizeibörde, den Nachweis für die Existenz
dieser straffälligen Verbindungen zu erbringen, ohne Erfolg. Erst
in diesem Jahre gelang es, einen solchen Verein aufzuhoben.“

Im "Sachdienstes" vom 11. August 1881 waren die
reslauer Genossen vor dem Kürschnermeister August
Schneider, Schleuderstraße 2, der zwei bei ihm arbeitende
Genossen schlug und sie dann der Polizei denunziert hatte.
Im Parteikreis hatte sich eine mobilmachende Spiegel-
schrift herausgebildet und die gehobene Vorucht trug öfter einmal
nen jüdischen. So hatte der Raarer Robert Conrad, ein
erstiner Auszubildener, 34 Jahre lang unter falschem Spiegel-
schrift gefunden und kecklich Mutter gefüttert, bis ihn endlich
im Parteitag rehabilitierte. Der Schneider Rudolf Schu-
macher, ein alter, verdienter Genosse, stark als ein der
Spiegelkrieger gebraucht, obwohl das noch jemals wird feststellen
lassen, ob dieser Verdacht begründet war.

Die Neubelebung der englischen Goethegesellschaft.

Die englische Goethe-Gesellschaft, die während des Krieges ihre Sitzungen abgehalten hatte, hat jetzt eine erfreuliche Neu-
lebung erlebt, indem sie einen Zusatz von weiteren 100 Mit-
gliedern erhielt und den ersten Band einer Reihe neuer Veröffent-
lichungen herausgab. Der Präsident der Gesellschaft, Viscount
Albemarle, eröffnete den Band mit der Wiedergabe einer Ansprache
der Goethe als Denker, deren erste Worte lauten: „Wir haben
mit Deutschland Frieden geschlossen, und die Deutschen und wir tun
nicht daran, uns schierig wieder dem Stadium eines der größten
Kriegerstaaten zuwandten, die die Welt je besetzen hat.“ Von
der Gesellschaft wurde auch eine Aufführung von Goethes
„Faust“ veranstaltet, die zum erstenmal auf der englischen Bühne
des Werf so dargestellt, wie es Goethe geschrieben hat, und große
Teile des ersten und zweiten Teiles zu einer Einheit vereinigte.

Natürlich war es, daß keine lieben Brandenburger unter den in jenen mittelalterlichen Bemühungen, ihren jungen Künsten entsprechend weiterzuhelfen und zu allen was der Künstler tat und fegte, „Ja“ und „Nein“ riefen. Das ist auch in billigeren, sonst im Mittelalter gern mit einer Blamage beladenen Fällen, was jedoch in jenen Kreisen nicht geschehen ist.

Die glänzendste Verdienst hat nun die dem dreißigjährigen Kriegszeitraum, dicken Herren und den Friedfertigen Kaiser und niedrigen Kaiser. Seinen sie doch sehr, ganz im ersten Jahrhundert, als Gründer des Thrones geadelt. Nach waren sie gut ausgestattet, weil man ihrer Erblande in den letzten fünfzig Jahren viel zu hohes Schatzamt; dabei waren sie finanziell ein wenig auf dem Damm gewesen.

Den aber, dem Geschrein eines Statuten, welcher mit dem einzigen, dem aus der Sache abgewichenen Körte die ganze von ihm befürwortete Erfassung als nicht verhindern überließ, die modernen Erinnerungsstücke der Kaiser- und Kaiserkönigsschule, und so jetzt war, um sich an das Jahr 48 zurück zu führen, diese ist Weizsäck zu Blüthen, und war zunächst für die modernen wieder eine Stelle zu spielen, da sie die Seele des jungen Herk auf dem grossenfeindlichen und jebekleineren Duell am Ritterfest.

Der Name ist nicht blos ein Scherz, kann doch das in Gründen
Zuden, Weigen, Fleiß, Erfolgöffen gewisst
sein, wenn die Not hinter den Spießruten nur groß gestanden,
soviel aber keinen Schaden in bestechlicher Stärke verursacht, wie diese
Scherze beweisen.

Am Ende des Tages und mit dem Ende der Partie gewichen, ist die Begegnung der zwei Mittelalter-Vorläuferenden, Lohes und des französischen Schriftstellers und des Dichter zu Ende. Aber weiter hat gewisslich sie im Gespräch weiter zu gehen. Sie werden sich wiedersehen.

Ein Arbeiterdichter in Nof.

Rheinische Dichter, unter ihnen Heribert Eulenbeig, Josef Windler, werben um Hilfe für Heinrich Versch, den Schmied und proletarischen Dichter in München-Gladbach. Gründe sind der weit hinreichenden Befürwortung wert, seiner engen Schmiede, von Sorgen und einer sehr zahlreichen Familie bedrückt, haust Heinrich Versch mit frischer Lunge; im Felde erlitt er eine Quetschung, die ihn mit Atemnot und Hysterie immer stärker quält. Tag um Tag schwingt er den Hammer, unter den harten Schlägen wachsen in seinem Herzen alle Verse und freien Rhythmen, wie sie noch jüngst in seinem Werk „Mensch in Eisen“ den ewigen Klang der Arbeit und der Schufsucht jagen. Obwohl es ihm schlecht genug geht, sitzen an seinen langer Tafel in München-Gladbach noch allerhand leidlose „Mitterlässer“: versprengte Handwerksburschen, Krause Patrizier und Rekruten der Landstraße. Versch, der im Kosmos herum schwärmt, ist ja selber ein ewiger Gejell, der das Schicksal des „Kleinmeisters“ mit allen seinen Lasten zu tragen hat. Es ist ein Wunder, daß dieser Mensch unter der Härte seines Daseins noch seinen Himmelsglauben bewahrt hat; daß er die membranverbindende Kraft der Arbeit in immer neuen, überquellenden Worten lobpreisen kann. Er besitzt das Glück der edlen dichterischen Stavität, die im Lande Utopia schwelen mag, um schaffen zu können.

Mit Recht fragt Josef Windler: Was geschieht mit dem
franken Heinrich Verlich? „Soll die rheinische Jahrtausendfeier
erschöpfen im schnell verrauschten Fest- und Ausstellungstag?
Sollen wir die vielsachen Beteuerungen unserer offiziellen Redner
bis zum höchsten Minister hinauf nur für schöne Tische
titraten halten, wenn sie auf einmal die „rheinische Kunst“ gleichzeitig
im Munde führen?“ Josef Windler weist auf die hundert
tausend braven Beamten im Rheinland hin, die den Regierungsgau
teilen und „als schöpferische Menschen ohne Belang sind“
und er erbittet ein „Hörsthen“ für Verlich, damit er aus der
nervenzerstörenden Schwerarbeit der Schmiede zu seiner eignen
lichen Berufung bestreit werde. Freilich fragt es sich, ob die
Dichter nicht den festen Boden seiner geistigen Sicherheit verlieren
würde, wenn man ihn auf einen Posten setzt, wo er Dienst
verlaufen zu verrichten hätte. Aber Hilfe muss ihm werden,
dass nicht geduldet werden, dass ihn vielleicht demnächst
ein Blutsurstz dahinrasst. Verlich, dessen Lebensglaube eine
von christlichem Kommunismus mit patriarchalischen Einflüssen
bedeutet, ist Fleisch vom Fleische des gesamten deutschen Proletariats,
dessen Befreiungsglauben er Symbole zu geben sucht.
Dass er nicht Sozialist, wird der sozialdemokratischen Arbeiter
sofort gewiss kein Hindernis sein, am Schicksal des franken Heinrich
Verlich in irgendein Anteil zu nehmen. Sein Proletarierischheit ist
eine Aussage und eine Forderung! G. Vener

Die höchsten Ansiedlungen in den Alpen.

Wenn von Wetterwarten und Schutzhäusern abgesehen wird, ist der Weiler Tuf bei Cresta in Graubünden, eine Gruppe von fünf Häusern, die höchstgelegene, ständig bewohnte Siedlung der Alpenkette. Der Weiler liegt in 2133 Meter Meereshöhe. Nahezu ebenso hoch liegt das Dorf Trepalle bei Livigno in der italienischen Provinz Sondrio, wo 52 Familien ständig leben und Kirche und Schule vorhanden sind. Es ist möglich, sagt Dr. Ernst Furrer in der „Naturwissenschaftlichen Umschau“, daß einzelne Wohnhäuser von Trepalle, die bis an die Passe Drei Zinnen reichen, in gleicher Meereshöhe liegen wie der schweizerische Weiler Tuf. Fast 2000 Meter über dem Meer liegen noch zwei Schweizer Dörfer: Chandolin im Wallis (1933 Meter) und Cresta in Graubünden (1949 Meter). Es gibt sich die Frage, warum nicht auch anderswo in den Alpen so hochgelegene Winterdörfer vorhanden sind. Den Erklärungsgrund, sagt Furrer, liefert die Eigenart von Klima und Boden. Im Innern der beiden großen Massenerhebungen Rätliens und der Penninen herrscht ausgeprägte Regenarmut, die sich in den Talböden bis hoch an die Talleichen hinauszieht. Es fehlt nicht nur wenig Regen im Sommer, sondern auch wenig Schnee im Winter. Die Folge ist, daß der Winterthnee früher weilt und der Frühling zu einer Zeit einzieht, da in den nördlichen und südlichen Voralpen auf gleicher Meereshöhe der Boden weiter unter Schnee begraben liegt. Der Sommer ist somit lang und dank der geringen Bewaldung durch verhältnismäßig hohe Mittagstemperaturen ausgezeichnet. Dieser klimatische Vorzug veranlaßt eine hohe Lage der Waldgrenze und der oberen Grenze von Wein-, Acker- und Wiesenbau. Mit den Kulturen rückt auch der Mensch seine Wohnstätten empor, und daher liegen die höchsten Dörfer im Innern des rätischen und penninischen Alpen-

Bei Trepalle kommt zur Kunst des Klimas noch hinzu, daß der Boden aus leicht verwitterbarem Caesanna-Schiefer besteht, der in nicht zu steiler Schichtlage ziemlich sanft und ausgegliedert geböschte Geländeformen und fruchtbare Böden bildet. Von weit großem Einfluß die Eigenschaft des Bodens ist, ergibt sich daraus, daß das benachbarte Valle di Fraele, dessen Gestein ausschließlich aus Dolomit und schwer verwitterndem Kalken besteht, eine jegliche Winterwohnung ist, obzw. die Talsohle auf fünf Kilometer Länge und bei behaglicher Breite nur 1770 bis 1900 Meter hoch liegt. Endlich kommt in Betracht, daß das Tal von Trepalle ringsum trefflich geschützt ist. Es öffnet sich zwar im Norden, aber der Talaustrang ist schluchtartig eng, so daß der Talstein gegen kalte Winde nach allen Seiten so gut wie abschließen

jugendlichem Alter, und als der Kaiser z. B. von feisten Heidsiinden sprach und damit im In- und Auslande eine laut schallende Parole erregte, aber er später sogar die allen Rechtssäulen etwas unbehagliche, weil bedeutend verfrühte Empfehlung, die Rektoren ersiekt, ihre Wäter und Brüder aufzufeuern Befehl umzubringen, so hätte auch ein das tiefsten untermütlischen Sand entstiegener Junger bei gefundenen Sinnen sich sagen müssen, daß es keine beideren Schwierigkeiten habe, diesem stark phantasierenden Geist durch die Hölle zu folgen.

Aber was tut man nicht alles für eine Zuckerprämie und die Aufrechterhaltung eines idyllischen, wenn auch sogenannten, von Hypothekengläubigern stark bedrohten Daseins zwischen Deßen und Herlei; eine Giften, welche übrigens nur durch die Zugehörigkeit der rein industriellen westlichen Städten Kreuzen erschöpft wurde. Soante man Ihnen doch den größten Teil der Staatsfahnen gewöhnen, die sie tragen möchten, damit die Hochfahrt „Meiner lieben Brandenburg“ Junger sich gestattet werde.

Man rüstet also zum Kampfe gegen Sozialdemokraten, die Schwester und fordert sie vor die Fünfe, eine Einigung welche die tiefe Seele sonst von soviel Freude erfüllt. Der Sieg

weist dies aber nur eine Sotilisierung wider. Der Herr
v. Staunz steht in einer Stunde, das ein schützliches Gefe-
gegen die Sozialdemokratie mögt am zweiten Abend
Sie etwas neuerlich zu sein scheinen, wie das Geschäft ausfall-
würde, wenn es es zu machen hätte, will ich es Ihnen — er
sagt nun — mitteilen:

1. Der Sozialdemokratien einschließlich der Eintrittsstätten
des alten und neuen Wahlrecht entzogen.
2. Die Soldaten werden ausgewiesen oder interniert.
Jüngere bewahren die Ausbildungseinrichtungen.

Man sieht, die ehemaligen Männer des *ius primae noctis*
in ihren Denken und Fühlen genau bissigere geoffenbart.
Durch die Reaktion, noch aber friedend, nach unten tronnend,
scheint es dem letzten Rest dieser antiquierten Kräfte dann
zu tun zu sein, nochmals den Beweis dafür zu erbringen, daß die
revolutionäre Revolution der Welt einen ungünstigeren Dienst
und für sich in döher die Offenheit, mit welcher Herr v. Staunz
die Würde seiner Standesgenossen vorzeigt, ganz befehlens-
würdig und es ist kein Wunder für die Arbeitersklasse Dall
ende, genau zu wissen, was diese konservativen Geistern

Unträge zum Parteitag in Heidelberg.

Zur Tagesordnung.

Geben. Als fünfter Punkt wird auf die Tagesordnung Stellungnahme zur Währungsfrage".

Zum Bericht des Parteivorstandes.

Beitrag Brandenburg. Der Parteitag wolle beschließen: Der Parteivorstand wird beauftragt, in Verbindung mit einem Bureau des Parteivorstandes ein besonderes Sekretariat für Agrar- und Landwirtschaft, unverzüglich die Herausgabe einer Monatszeitung "Agrar- und Bodenrecht" und Bodenwirtschaft in Bege zu leiten und eine für die Tagespresse bestimmte Agrar- und Landwirtschaftszeitung herauszugeben.

Frankfurt (Hess.). Der Parteivorstand wird ersucht, wie früher Material für die Funktionäre, das laufend herauszugeben.

Hamburg. Der Parteitag beschließt, alljährlich, wie früher, Altersstatistik vorzunehmen.

Burgkunstadt (Westf.). Der Parteitag wolle beschließen, den Stand zu beauftragen, baldst einen Reichsbeirat für Land- und Agrarreform (landwirtschaftlichen Beirat) zu errichten, zu welchem aus dem ganzen Reich zwei plärrmäßige Abteilungen laufender und anderer Fragen parteilichen Interesses der Organisationen der Kleinbauern, Pächter und Heuer- gehörige zugetragen werden. Gleichzeitig soll die Errichtung einer anderen Abteilung innerhalb des Parteivorstandes für diese in Erwägung gezogen werden.

Frankfurt. Der Parteivorstand wird ersucht, statt der Reden seiner Parteigenossen in den Parlamenten Brüder, entlang die Kerngedanken sozialistischer Weltanschauung und kritischer Wirtschaftsbetrachtung herauszugeben und möglichst Parteigenossen unentbehrlich zu verabreichen und durch ein ausschreibende für filmdichter Filme mit sozialistischer Grund- lösung zu schaffen.

Groß-Deutschland. Die sozialistischen Frauen verlangen, neben dem Organ zur Gewinnung politisch indifferenten Frauen "Frauenwelt" eine Tageszeitung, die den Charakter "Kämpferin oder der Friede" trägt. Außerdem verlangen zur Gewinnung und politisch in Schulung der Massen leichteres Informationsmaterial in Form von kleinen Broschüren und Blättern, die eine schnelle Aufklärung über alle aktuellen Fragen ermöglichen und die Wählermassen ständig mit der Vertretung und insbesondere mit der Tätigkeit der Sozial- demokratischen Reichstagsfraktion und anderer Parlamente in Bindung hält.

Göppingen. Der Parteivorstand wird ersucht, zur Förderung Bildungsarbeit Wanderlehrer einzustellen und Wander- schule abzuhalten.

Chemnitz. Der Reichsparteitag wolle beschließen, wieder die Zeit als wissenschaftliche Zeitung der Partei heraus-

Burgkunstadt (Westf.). Der Parteitag wolle den Parteivorstand beauftragen, dahin zu wirken, daß die Parlaments- sitze des Sozialdemokratischen Bereiches, die für die Programme der Partei herausgegeben werden, ausführlicher ge- worden. Es soll auch mehr Platz darauf gelegt werden, die Anzahlungen der Abgeordneten aus der Provinz in den Aus- stand und ins Pium ausführlicher zu bringen, da in den Abteilungen dieser Abgeordneten dafür naturgemäß ein ver- ständiges Interesse vorliegt.

Beitrag Berlin. Der Parteivorstand wird ersucht, sich mehr mit den Zielen und der Arbeit der jungen sozialistischen Jugend zu beschäftigen, die in letzter Zeit mehrfach den Parteiajazessionen zu schwärziger Kritik Anlaß bot.

Kassel. Bei Aufführung der Reichs- und Landeslisten ist Parteivorstand gehalten, gegen den ausgesprochenen Willen Bezirksorganisation keine Entscheidung zu treffen.

Berlin. Bei Wahlen zum Reichs- und Landtag ist die be- zogene Reichs- und Landesliste so rechtzeitig zu veröffentlichen, daß die Bezirksorganisationen Gelegenheit zum Einpruch gegeben sind nach Prüfung etwaiger Einsprüche sind die Listen endgültig aufzustellen und dem Wahlschreiber einzutragen.

Beitrag Berlin. Der Parteivorstand soll im Einvernehmen der freien Gewerkschaften die Möglichkeiten einer gesetzlichen Einführung und Vereinheitlichung der Vermögensverwaltungen Sozialversicherungsträger und ihre Zusammenlegung auf möglicher Grundlage untersuchen und einen entsprechenden Vorschlag vorbereiten.

Würzburg. Der Parteitag beauftragt alle in überparteilichen Organisationen vertretenen Parteimitglieder, die Zusammenarbeit mit denjenigen Parteien, die in den letzten Kämpfen ihre bürgerliche und soziale Unzulänglichkeit erweisen haben, zu fördern. Das Reichsbanner ist zu einer sozialistisch-republikanischen Gruppe auszubauen.

Göppingen. Das vom Parteivorstand herausgegebene SPÖ-Jahrbuch soll in höherer Auflage als bisher erscheinen, damit es einem größeren Kreis tätiger Genossen, insbesondere den Betriebsvertrauensleuten, zugänglich werden kann.

Bremen. Alle Parteienkundungen und die gesamte Partei- schaft werden aufgefordert, sich gegen eine weitere Er- weiterung des Mietzinns zugunsten des eingeschuldeten Hausbesitzes stark zu legen.

Köln. Die Mitgliedschaft in Aussichtsräten privatischen Unternehmungen, sofern es sich nicht um gesetzliche oder elementare Funktionen und Vertretungen von Organisatoren handelt, ist unvereinbar mit der Bekleidung parlamen- tierlicher Ämter.

Stenbergen i. Thür. Es ist den Mitgliedern der SPÖ jedes Witten in Vorständen und Aussichtsräten kapitalistischer Betriebserwerbungen verboten, mit Ausnahme der Betriebsräte. So-

Parteimitglieder als Vertreter von Staaten und Gemeinden den genannten Institutionen tätig sind, haben sie eventuellen Rechten zeitlos den in Frage kommenden öffentlichen Kosten zu überweisen.

Beitrag Berlin. Genossen, die höhere politische Stellungen einnehmende Institutionen zu beauftragen, in der Frage des Schutzes eines Volksentscheids zu ergründen.

Hannover. Der Parteivorstand wird für den Fall der Auflösung der Sozialvorlage im Reichstag beauftragt, den Vollsitz über die Frage der Rechtszähung auf Lebensmittel und andere Nahrstoffe für die Industrie herzustellen.

Die Salzungen. Zur Bekämpfung der Agrarzölle sind die Arbeitnehmer zu einem Volksentscheid zu treffen.

Frankfurt a. M. Der Parteitag beauftragt den Parteivorstand mit dem Bundesvorstand des ADGB, ins Besondere zwei sofortige Einführung des am letzten Parteitag gezeichneten Parteimitgliedschaften geforderten und vom Parteivorstand an den Bundesvorstand des ADGB weiterzuleiten. Volksentscheids auf gelegentlich Festlegung des nächsten Arbeitstages bzw. der Ratifizierung des sogenannten Bündner Abkommen.

Beitrag Berlin. Der Parteitag möge befürchten, den Parteivorstand zu beauftragen, zur Unterhaltung unserer Reichstags- sitzung auf Ressort der Paragraphen 218 und 219 des Straf- codes eine einheitliche außerparlamentarische Sitzung einzurufen, welche die öffentliche Meinung maßstablich beeinflussen kann.

Beitrag Sachsen-Anhalt. Der Parteitag möge befürchten,

Braunschweig. Die Ortsgruppe Braunschweig der SPÖ verlangt vom Parteitag, daß die 28 Genossen, die im sämtlichen Landtage vertreten sind, wegen ihres disziplinären und parteiwidrig gehandelten Verhaltens endgültig von der Parteiliste als Mitglieder gestrichen werden.

Zwickau. Der Parteivorstand bestätigt den Ausschluß der 28 sämtlichen Landtagsabgeordneten aus der Partei, nachdem diese dem ausdrücklichen Willen des Parteivorstandes entgegengehandelt haben.

Breslau. Die 28 sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten in Sachsen, die zu wiederholten Malen die Parteidisziplin durchbrochen und proletarische Interessen schwer gefährdet haben, sind aus der Partei auszuspielen.

Frankfurt a. M. Der Parteitag mißbilligt das Verhalten der 28 Abgeordneten des sämtlichen Landtages, die entgegen dem Be- schluß ihrer eigenen Landesfürstenten als auch des Parteivorstandes gehandelt haben.

Braunschweig. Der Parteitag hebt den Ausschluß der 28 sämtlichen Landtagsabgeordneten aus der Partei gut.

Breslau. Der Parteitag möge feststellen, aus welchen Gründen Genossen Bauer aus der Partei ausgeschlossen und später wieder aufgenommen wurde.

Frankfurt a. M. Der Parteitag möge beschließen, den Parteihauptvorstand zu beauftragen, für die folgende die sozial- demokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, die an wichtigen Abstimmungen (Mistrustvoten usw.) aus nichtigen Gründen nicht teilnehmen, in den Parteipressen zu veröffentlichen.

Groß-Dresden. Der Parteitag möge beschließen, die Reichs- frauenkonferenz aufkünftig vor dem Parteitag abzuhalten. Die tätigen Genossinnen betrachten es im Interesse der Frauenbewegung für wesentlich, daß die auf der Frauenkonferenz geleistete Arbeit auf dem Parteitag besprochen und erledigt werden kann.

Braunschweig. Die Frauenkonferenz fünfzig vor dem Reichs- parteitag stattfinden zu lassen.

Stettin. Die Generalsversammlung des Parteivereins Groß- Stettin steht gründlichlich auf dem Standpunkt, daß die mit dem Parteitag parallel laufenden Frauenkonferenzen nicht notwendig sind. Sollte der Parteitag sich diesem Antrage nicht anschließen können, dann muß die Konferenz vor dem Parteitag abgehalten werden, wenn sie ihren Zweck nicht ganz verfehlten soll.

Frankfurt a. M. Der Parteitag verurteilt auf das entschiedenste, die früher bewährte und siegreiche, auf dem Klassen- kampf beruhende Taktik in dem Sinne zu ändern, daß an Stelle der Erarbeitung der politischen Macht durch Überwindung unserer Gegner eine Politik des Entgegenkommens an die jetzt bestehende Ordnung der Dinge tritt.

Die Folge einer derartigen Taktik der Partei wäre, daß aus ihr eine Partei würde, die sich mit der Neuformierung der bürgerlichen Gesellschaft begnügt, während sie im Sinne ihrer Gründer und ihres ursprünglichen und bewährten Programms auf die möglichst rasche Umbildung der bestehenden bürgerlichen Gesellschaftsordnung in eine sozialistische hinabsteigen soll.

Der Parteitag ist der Überzeugung, daß die Klasse gegen- läufig sich nicht abschwächen, sondern sich steig verhärten, und erklärt:

daß die Partei die Verantwortlichkeit ablehnt für die aus der kapitalistischen Produktionsweise beruhenden politischen und wirtschaftlichen Zustände;

daß die Partei deshalb einen Anteil an der Regierungsgewalt der bürgerlichen Gesellschaft nicht vorausweglos er- streben kann; daß Presse und Aufklärungsorgane der Partei auf die vorhandenen und stets wachsenden Klassengegensätze hinzuwirken haben, um den Kampfgeist der breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung zu stärken.

Berlin. Die seit der Umwälzung des November 1918 ver- flossenen sieben Jahre haben den Wert der Zusammenarbeit von Mann und Frau im Parlament bestimmt und damit die Bedeutung des jahrselbstlangen Kampfes der Sozialdemokratie für das aktive und passive Wahlrecht der Frauen bestätigt.

Der am 2. August tagende Parteitag des Bezirksverbandes Berlin bedauert deshalb, daß bei der Aufführung der Kandidaten zum Reichstag und zu den Gemeindeparlamenten dieser Tatsache nicht überall Rechnung getragen wurde. Er fordert die Genossinnen auf, durch rechte Mitarbeit im politischen Leben den Boden dafür zu schaffen, daß in Zukunft durch stärkeren Einfluß der Frauen in die parlamentarische Tätigkeit die Interessen von Mann und Frau und damit des Volksgenossen gewahrt werden.

Der Bezirksparteitag protestiert gegen die Aufrechterhaltung des § 14 der Beamtenabauordnung, der die verfassungsmäßige Gleichberechtigung der weiblichen Beamten und Angestellten aufhebt. Er erachtet den Parteivorstand und die Reichstagsfraktion, die Bekreuzungen, die Ausschließungsbestimmungen gegen weibliche Beamte auch für die Zukunft aufrechtzuhalten, als Bruch der Reichsverfassung zu brandmarken und ihnen auf das energischste entgegenzuwirken.

Der Bezirksstag fordert von der Partei, daß sie ihrem alten programmatischen Grundsatz "Gleicher Recht der Frauen auf Erwerbstätigkeit" theoretisch und praktisch energetisch zum Durchbruch verhilft.

Unsere Aufgabe als Kulturpartei liegt in der Förderung der Volkswohlfahrt wie der Befreiung aller Volkscharen, unter denen der Altkatholizismus in Deutschland mit an erster Stelle steht. Es ist eine der sozialen Aufgaben der Frauen, ihren Einfluß gegen das verherrliche Volksgest einzuüben und deshalb Aufgabe aller Verantwortlichen, alle Kräfte einzulieben, um den Altkatholizismus zum Wohle des arbeitenden Volkes zu bekämpfen.

Bremen. Die Parteiversammlung mißbilligt die Art der Vorbereitung zur Präsidentenwahl durch den Parteivorstand, besonders die Nichtbefragung der Parteigenossen durch Versammlung oder einen Parteitag für den zweiten Wahltag.

Bremen. Die Parteiversammlung hält die erste Stellung des Parteivorstandes im Sachsenkonflikt nicht für geeignet, die Partei zu fördern.

München. Der Parteitag wolle beschließen, nachdem die Reichsregierung die Ratifizierung des Washingtoner Abkommen bis heute nicht vollzogen hat, wird der Parteitag beauftragt, uns verzüglich mit dem ADGB und den übrigen Spartenorganisationen der Angestellten und Beamten die Schritte einzuleben, um über die Frage des Arbeitsuntersatzes den Volksentscheid herbeizuführen.

München. Der Parteitag wolle beschließen: Im Anstrich der gegenwärtigen und bereits stattgefundenen Verhandlungen im Reichstag über Aufmerkung, Steuer, Schule usw. soll, um dem ganzen Volke Aufklärung über das Arbeitende und Wissen der Sozialdemokratischen Fraktion im Gegenzug zu den Deutschen Nationalen zu geben, ein ausführliches Flugblatt vom Parteivorstand herausgegeben werden. Ganz besonders soll dabei auf die Bedürfnisse des neuen Reichspräsidenten in diesen wichtigen Fragen hingewiesen, und das Gehalt desselben im Gegensatz zu Schröder nicht verschwiegen werden.

Würzburg. Die Wahrung und Förderung der politischen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeitnehmer, sowie die zur sozialistischen Weltanschauung bekennte, ist vorrangige Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei und der breiten Gesellschaften. Das Ziel, die Verwandlung des kapitalistischen Wirtschaftsmodells in das sozialistische und damit die Erziehung der Arbeitnehmer von Arbeitsschaden und Armut, kann nur durch die modernen Organisationen erreicht werden. Dagegen ist die Ausbau und die Erstellung derselben eines Gebot für jeden sozialen Verantwortlichen Arbeitnehmer. Die Erziehung wird jedoch nicht möglich sein, wenn durch die vielen Nebenorganisationen, die für verschiedene Zwecke in den legend Jahren innerhalb der modernen Arbeiterschaften eingeschlossen sind.

Der Parteitag mißbilligt besonders den Verhandlungsaufschub mit den Sozialen der Arbeiterschaften in Verbindung zu freien, wie eine bessere Orientierung des gesamten modernen Arbeiterschaftsangebotes herzustellen und einerde alle überfälligen Rechtsanträge einzuholen, die für die Arbeitnehmer erzielbare Wirkung herzustellen und damit die Verteilung

Schlagschafft der Arbeitnehmermarkt für ihren obersten Zweck zu fördern.

Unterbezirk Nordhausen. Der Parteitag befiehlt den Parteivorstand zu beauftragen, die Gesetze über Unfall- und Familiensicherung sowie die Gesetze für Mutter- und Säuglingsfürsorge mit kurzen Kommentaren in Brochurenform in Kurzform herauszugeben.

Zum Organisationsstatut.

Berlin. Der Parteivorstand wird beauftragt, mit dem Parteiausschuß das Statut einer Nachverfügung zu unterziehen, in dem Sinne, daß die Grundlagen der inneren Parteidemokratie weitgehend als bisher verankert werden.

Beitrag Franken. Zur Partei darf nur aufgenommen werden, wer nicht Mitglied eines Veteranen- oder Kriegervereins ist.

Erkelenz. Alle bei uns organisierten Mitglieder dürfen keinen Bürgerlichen Vereinen angehören.

Dortmund-West. Mitglieder der Partei dürfen nicht aus Mitgliedern eines Kriegervereins oder sonst eines politischen Vereins sein.

Hamburg. Der Parteitag möge beschließen, daß alle Orts- vereine mit Energie dafür zu wirken haben, daß alle Parteidemokratier gleichzeitig auch Mitglieder der Konjunktionschaft werden.

Altenburg-Käuerndorf. Die parteigenössischen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sind von allen Parteidienststangen zum Beitritt in eine freigewerkschaftliche Berufsorganisation angespart. Die parteigenössischen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten in führenden Parteidienststellen müssen unbedingt freigewerkschaftlich organisiert sein.

Chemnitz. Alle Arbeiter, Angestellten und Beamten, welche Mitglieder der Partei sind, haben die Verpflichtung, für einer freigewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, sofern solche für ihren Beruf gebildet sind. Als freigewerkschaftliche Organisationen kommen nur solche Gewerkschaften in Betracht, die dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Allgemeinen Angestelltentag und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angehören.

Die Parteiveranstaltung des 16. Unterbezirks erwartet vom Parteitag in Heidelberg, daß er in dieser Frage eine klare Entscheidung trifft.

Beitrag Berlin. Parteigenossen, die als Lohn- und Gehaltsempfänger arbeiten (alle Arbeitnehmer), müssen Mitglied einer freien Gewerkschaft sein.

Braunschweig. Der Parteitag möge beschließen, daß die Beamten, die der SPÖ angehören, sich freigewerkschaftlich organisieren.

Dresden. Der Parteitag wolle bekräftigen, § 3 des Organisationsstatuts zu ändern durch Hinzutzung des Satzes: "Den Unterbezirken kann seitens des Bezirksvorstandes eine gewisse finanzielle Selbstständigkeit durch Gewöhnung eines bestimmten Anteils an den eingehenden Beiträgen zur Förderung der Agitation eingeräumt werden." (Hierin „In Unterbezirke zusammengelegt werden können.“)

Beitrag Berlin. Das Organisationsstatut der Partei soll sozusagen angeändert werden, daß für die Behörden keine Möglichkeiten bestehen, den § 1 des Vereinsgesetzes auf die Ortsvereine der Partei anzuwenden. Am statt „Ortsverein“ soll es künftig „Ortsgruppe“ heißen.

Rheinhessen. Die Bezirks- und Unterbezirkssekretäre der Partei haben sich auf ihr Tätigkeitsgebiet zu beschränken. In den Fällen, wo sie Inhaber von parlamentarischen Mandaten sind, müssen sie für sich sorgen.

Coburg. Der Parteivorstand und Bezirksvorstand haben in darüber hinaus, wie bisher darauf zu achten, daß die Höchstgrenzen öffentlicher Dienste bei Diensten, insbesondere bei Kultus und Militär, vermieden wird.

Hagen-Schwalmtal. Der Parteitag möge beschließen, daß im Zuge des nächsten Wahlkampfes das Ende der Hoffnung auf eine Kandidatur eines Kandidaten verhindert wird.

Kölner. Der § 7 des Organisationsstatuts erhält folgende Fassung: Das Eintrittsgeld, das voll von den Bezirken verbleibt, beträgt mindestens die Höhe von zwei Wocheneinträgen.

Beitrag Niederrhein. Das Eintrittsgeld für Männer und Frauen ist gleichmäßig auf 0,50 Mark festzulegen.

Würzburg. Der § 7 des Organisationsstatuts erhält folgende Fassung: Das Eintrittsgeld, das voll von den Bezirken verbleibt, beträgt für männliche Mitglieder 50 Pf., für weibliche 25 Pf.

Sachsen. Die Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei Sachsen beantragt: Der Parteitag möge bestimmen, in welchen Gegendens mit besonders geringen Wahlen ist der Parteitag nach die Hälfte des somit bestehenden Bei-

herrn zu legen. Der Parteitag will befürchten: Der monatliche Beitrag wird von den Bezirken festgestellt, bezieht nur den Studienförder in den Unterbezirken angepaßt sein.

<p

